



# WIR

in Leipzig

Magazin 2016

## In Bewegung bleiben



Theologischer Dienst  
BBW-Leipzig-Gruppe

Der Blick zurück – wenige Anlässe scheinen besser dafür geeignet zu sein als die Haltestellen des Lebens: der runde Geburtstag, die Heirat, der neue Job, der Renteneintritt. Stationen, an denen wir gerne innehalten, Inventur machen, Rechenschaft geben vor uns selbst und vor anderen über Erreichtes und Geschaffenes. Uns unserer selbst vergewissern: Wie war der bisherige Weg? Wo stehe ich? Was bleibt? Uns eingestehen, wo wir gescheitert sind, und Pläne schmieden für die Zukunft.

Der Blick zurück auf die Lebensspuren steht nicht nur jedem Einzelnen als persönliche Bestandsaufnahme ganz gut an – sondern ebenso uns als Gemeinschaft und als Unternehmen, das einen gemeinsamen Weg hinter sich gebracht hat: Den 25. Geburtstag feiern wir in diesem Jahr! Ein Grund zu Freude und Dankbarkeit, ein Grund für einen Rückblick und ein Grund auch, stolz zu sein auf das Erreichte. Und gleichzeitig die Einladung, an diesem Punkt nicht stehenzubleiben, sondern nach vorn zu schauen und mit frischem Wind in den Segeln neue Fahrt aufzunehmen.

„Prüft alles, das Gute behaltet“, schreibt Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki. Eine ganze Reihe Ermahnungen und nicht wenig Lob gehen dem voraus: Paulus sieht, wie diese junge Gemeinde zusammengewachsen ist und wie sie miteinander als Christen leben. Viel ist schon gewachsen und groß ist die Hoffnung auf eine gute Zukunft in einer Gemeinschaft, die mit Gott rechnet und sich auf Christus als ihren Grund verlässt. Die gewachsenen Früchte sind es wert, bewahrt zu werden – „das Gute behaltet“. Diese Aufforderung beinhaltet auch: Es muss nicht alles so bleiben, wie es ist. Leben ist Veränderung, wir alle bedürfen ihrer, auch wir als Unternehmensgemeinschaft, als Kirche und nicht zuletzt wir als Gesellschaft. „Ecclesia semper reformanda“ soll schon Augustin vor 1600 Jahren gesagt haben: „Die Kirche bedarf immer der Veränderung.“

Unser Jubiläum gibt Anlass, uns den Wunsch Paulus' zu Herzen zu nehmen: Wir blicken zurück auf das Getane, prüfen es, behalten das Gute und bleiben in Bewegung! ■

# Inhalt

BBW-Leipzig-Gruppe



ab Seite **06**

- 06 Aufbauhilfe in Leipzig
- 08 Chronik
- 10 Glückwunsch
- 11 Lagebericht
- 12 Reise nach Israel
- 13 Mit AVWS ins Berufsleben?

- 46 Rückblick
- 50 Termine 2016
- 50 Impressum

Berufsbildungswerk



ab Seite **14**

- 14 Aktionsplan auf dem Weg
- 16 Portrait: Rock dein Leben
- 17 M und M in den heiligen Motorhallen
- 18 Engagement für einen stillen Exoten
- 19 Zutrauen und Offenheit beim Stottern
- 20 An die Grenze

Personal- und  
Arbeitsvermittlung



ab Seite **32**

- 32 Portrait: Der Sohn einer kleinen Familie
- 33 Lotsen für ein Leben in Arbeit

Jugend- und  
Erziehungshilfe



ab Seite **39**

- 39 Portrait: Gern im Netz
- 40 Neues Wohn- und Bildungsangebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- 41 Portrait: Von Türen und Toren
- 42 Campus Praxis Lernen entsteht
- 43 Erfolg macht stark

Werkstatt für Menschen  
mit Behinderung



ab Seite **22**

- 22 Portrait: Kreativer Sonnenschein
- 23 Raus aus der Werkstatt
- 25 Meilensteine in der Bildung
- 26 Über die Dinge reden
- 27 15 Jahre Nikolai-Eck
- 28 Altern mit Konzept
- 29 Mitreden und dazugehören
- 30 UWO gesichtet

Integrationsunternehmen



ab Seite **34**

- 34 Portrait: Für immer Koch
- 35 Das digitale Zeitalter
- 36 Ein Meilenstein als Zielvorgabe
- 37 Krönung
- 38 Menschen helfen Menschen

Kindertagesstätten



ab Seite **44**

- 44 Beziehung wirkt Wunder

# Aufbauhilfe in Leipzig



**Tobias Schmidt**  
Hauptgeschäftsführer  
BBW-Leipzig-Gruppe

Liebe Leser, liebe Wegbegleiter, am 1. März 1991 wurde unser Berufsbildungswerk gegründet und damit nach der Wende ein Ausbildungsmodell für junge Menschen mit Behinderung, die aufgrund ihrer Behinderung keine Chancengleichheit auf dem Ausbildungsmarkt haben, nach damals westdeutschem Vorbild etabliert.

Als „Aufbauhilfe in Leipzig“ beschreibt Dietrich Martin, ehemaliger BBW-Leiter der Paulinenpflege Winnenden, 1991 die Beteiligung unseres schwäbischen Gesellschafters und „Paten“ unseres Hauses.

Interessant finde ich, dass Dietrich Martin sich wünschte, unseren Neubeginn als Chance zu nutzen, Schwächen zu überwinden und Bewährtem seine volle Wirkung zu geben. So verdanken wir sicherlich auch der Paulinenpflege Winnenden die Innovationskraft, die unsere Entwicklung bis heute begleitet.

Nicht nur innerhalb des Berufsbildungswerkes haben wir mit pädagogischen Konzepten wie Praxisintegriertem Unterricht und Außenwohnen, dem Diagnostikinstrument „Leipziger Modell“ zur individuellen Berufswegplanung oder betrieblichen Ausbildungsmodellen schon früh auf Inklusion gesetzt. Auch die Entwicklung als sozialer Träger und diakonischer Unternehmensverbund mit einer Werkstatt für behinderte Menschen, einem Integrationsunternehmen und dem Ausbau in den Bereichen Jugend- und Erziehungshilfe mit dem Ziel, ein durchlässiges synergetisches Ganzes zu bewahren, ist unseren Gesellschaftern Paulinenpflege, Stadt Leipzig und Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig mit zu verdanken.

Ich freue mich auf ein Jubiläumsjahr, blicke mit Stolz auf die 25 Jahre zurück und hoffe, dass wir den Dienst am Menschen mit gleicher Kraft und Innovation auch in Zukunft antreten.

Das hätte sich keiner von uns in der Paulinenpflege in Winnenden träumen lassen, daß wir eines Tages im Freistaat Sachsen zusammen mit der Stadt Leipzig eine GmbH „Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte“ gründen würden. Am 1. März 1991 ist eben dies feierlich im ehrwürdigen Leipziger Rathaus geschehen, und bereits am 1. September wurden erstmalig 100 junge Menschen mit gravierenden Hörfällen, Gehörlose und Schwerhörige, zur Berufsvorbereitung oder auch schon zu einer Berufsausbildung aufgenommen.

Das war möglich, weil zum einen unser Mitgesellschafter, die Stadt Leipzig, ein großes Schulgebäude und ein Wohnheim zur Verfügung stellen konnte und zum anderen der Bund sehr schnell Mittel für Umbau und Renovierung bewilligte.

Ein ganz neues Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich im Süden Leipzigs nach dem Winnender Modell entstehen. Die jetzt in Betrieb genommene Interimslösung soll so ausgebaut werden, daß sie später voll funktionsfähig als Werkstatt für Behinderte zur Verfügung steht. Auch dafür übernimmt vorläufig die Paulinenpflege Winnenden die Mitträgerschaft.

Möglichst bald soll die Gesellschaft Mitglied des Diakonischen Werkes der Evang.-Lutherischen Landeskirche Sachsen werden. Es war uns eine große Freude, bei den Vorverhandlungen mit Vertretern der Leipziger



Dietrich Martin (2. v. links) brachte das BBW Leipzig mit auf den Weg.

Schulbehörden dem klaren Wunsch nach christlicher Wertorientierung der zu schaffenden berufspädagogischen Einrichtung zu begegnen. Daß das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Bundesanstalt für Arbeit ausdrücklich das Berufsbildungswerk der Paulinenpflege Winnenden zum Modell eines entsprechenden Berufsbildungswerkes für die neuen Bundesländer kürten, hat uns natürlich ebenfalls gefreut.

Bei ersten Gesprächen im Frühjahr 1990 mit den zuständigen Behördenvertretern und Fachleuten konnte der Eindruck entstehen, für den Personenkreis gehörloser und schwerhöriger Jugendlicher sei im Hinblick auf Berufsausbildung kein besonderer Handlungsbedarf gegeben. Tatsächlich hatte dafür die Verantwortung bei einer zentralen Beratungs- und Vermittlungsstelle in Leipzig gelegen, die ihrerseits zur dortigen Berufsschule für Hörgeschädigte gehörte und alle zur Berufsausbildung anstehenden

Entlassschüler in geeignete Betriebe vermittelte. Zum ausbildungsbegleitenden Unterricht kamen entweder die Schüler in die zentrale Berufsschule für Gehörlose oder gingen zuständige Lehrer in die Betriebe. Schließlich boten die Schulen auch bestimmte Ausbildungsgänge an.

Es war aber abzusehen, daß unter marktwirtschaftlichen Bedingungen ein großer Anteil der hörgeschädigten Entlassschüler keine Aussicht auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz haben dürfte, zumal künftig auch leistungsschwache Schüler zum Bewerberkreis gehören würden. Diese aus der Hilfsschule kommenden Schüler hatten seither keinen Anspruch auf berufliche Ausbildung. Sie wurden ebenfalls Betrieben zugewiesen und dort angelernt. Ihre Berufsschulpflicht hatten sie in beruflichen Hilfsschulklassen zu absolvieren.

Möglichst schnell war also ein alternatives Angebot zur betrieblichen Ausbildung zu schaffen. Die potentiellen Maßnahmeträger entschieden sich für die Errichtung eines Berufsbildungswerkes für die neuen Bundesländer mit dem Standort Leipzig. Dieses Berufsbildungswerk wird über ca. 250 Ausbildungsplätze in einer Vielzahl geeigneter Berufe in eigenen Ausbildungswerkstätten anbieten. Geeignet sind Berufe, zu deren Ausübung nicht schwerpunktmäßig die Fähigkeit zu flüssiger sprachlicher Kommunikation gehört und die ein hohes Maß an Vermittlungschancen bieten. Integriert in das Berufsbildungswerk wird die Berufsschule. Sie soll auch Hörgeschädigten

zugänglich sein, die in betrieblicher Ausbildung stehen.

Da die fünf neuen Bundesländer Einzugsgebiet für die neue Bildungseinrichtung sind, werden die meisten Auszubildenden bzw. Schüler einen Wohnheimplatz brauchen. Hier wird man gründliche Überlegungen anstellen müssen, um berechtigten Ansprüchen der heute in der Mehrzahl bereits erwachsenen Bewohner gerecht werden zu können. Über die Konzeption eines Berufsbildungswerkes hier Näheres zu berichten, würde zu weit führen. Die insgesamt acht Berufsbildungswerke in den neuen Bundesländern, darunter auch das Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte in Leipzig, werden nach denselben Grundsätzen arbeiten wie die 40 bereits bestehenden. Dabei sollte man die Chancen eines Neubeginns dazu nützen, neuen Ideen zur Überwindung erkannter Schwächen Raum zu geben, um so dem Bewährten seine volle Wirkung zu sichern.

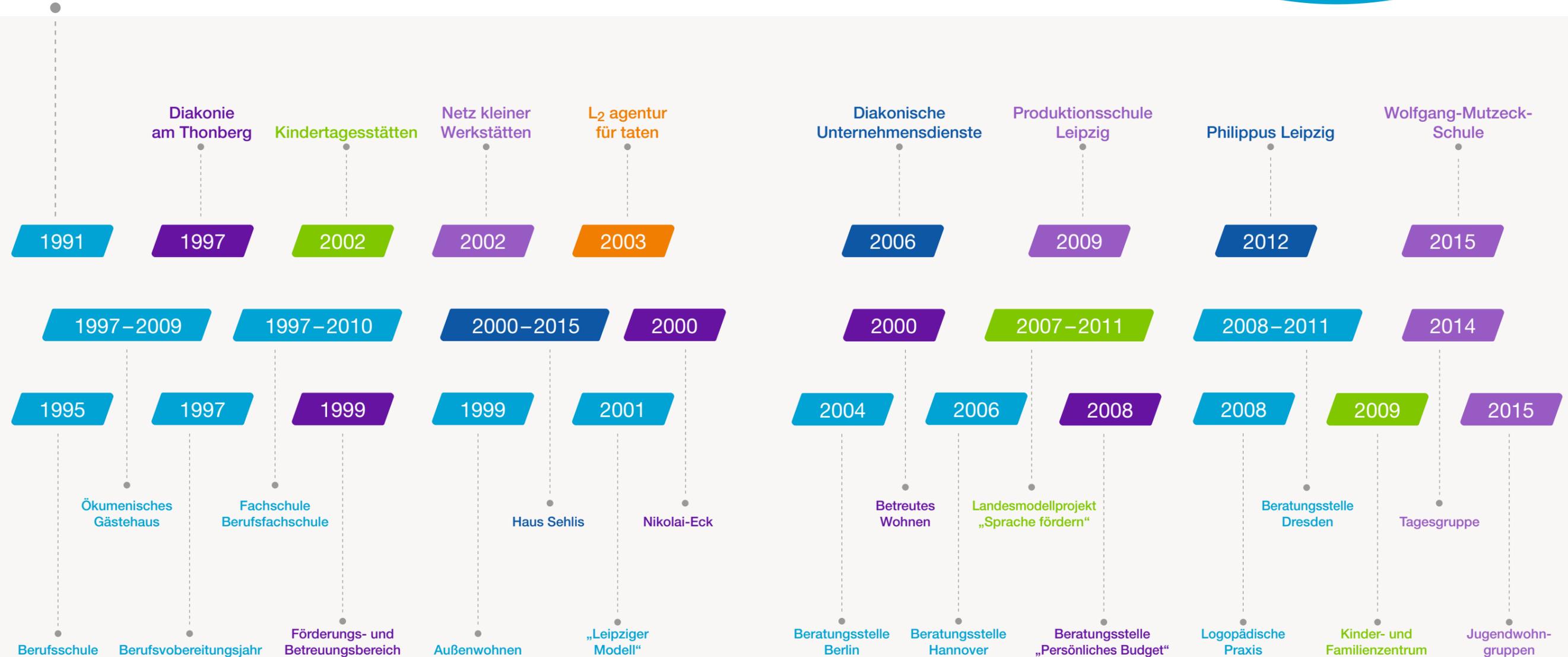
#### Dietrich Martin

Aus: 168 Jahre Paulinenpflege Winnenden, Herausgegeben von der Paulinenpflege Winnenden im November 1991

# Chronik

- 
 Berufsbildungswerk
- 
 Werkstatt für Menschen mit Behinderung
- 
 Personal- und Arbeitsvermittlung
- 
 Integrationsunternehmen
- 
 Jugend- und Erziehungshilfe
- 
 Kindertagesstätten

## Berufsbildungswerk Leipzig



# Glückwunsch



*„Das Berufsbildungswerk Leipzig ist seit 25 Jahren ein wertvoller Partner im beruflichen Rehabilitationssystem und leistet mit seinem Aufgabenspektrum einen wichtigen Beitrag zur Inklusion im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Sie helfen Menschen, selbstbewusst zu werden, um selbstbestimmt und selbstverantwortlich leben zu können. Sie geben ihnen Perspektiven, eröffnen Chancen und bauen Brücken ins Berufsleben. Das ist die beste Mitwirkung für eine humane, soziale und auch wirtschaftlich erfolgreiche Gesellschaft.“*

**Andrea Nahles, Bundesministerin für Arbeit und Soziales**  
Quelle: BMAS/Knoll

*„Wenn junge Menschen ihre Bestimmung entdecken, Chancen sehen und ergreifen lernen, Professionalität entwickeln, erleben sie: ‚Auch für mich hat Gott die Zukunft ausgebreitet wie ein weites Land‘... Herzliche Segenswünsche zum 25. Jubiläum des BBW als Zukunftstüren-Öffner!“*

**Oberkirchenrätin Dr. Birgit Sandler-Koschel, EKD, Leiterin der Bildungsabteilung**



*„Mich beeindruckt die vielseitige konzeptionelle Entwicklung des BBW Leipzig hin zu einem diakonischen Unternehmensverbund, der immer auch an neuen gesellschaftlichen Herausforderungen und Aufgaben gewachsen ist. Dieser Erfolg ist allen Menschen zu verdanken, die im BBW-Unternehmensverbund tätig sind. Ich wünsche allen Mitarbeiter weiterhin viel Kraft, Mut für visionäre Schritte zum Erfolg für Menschen, die unsere Unterstützung brauchen.“*

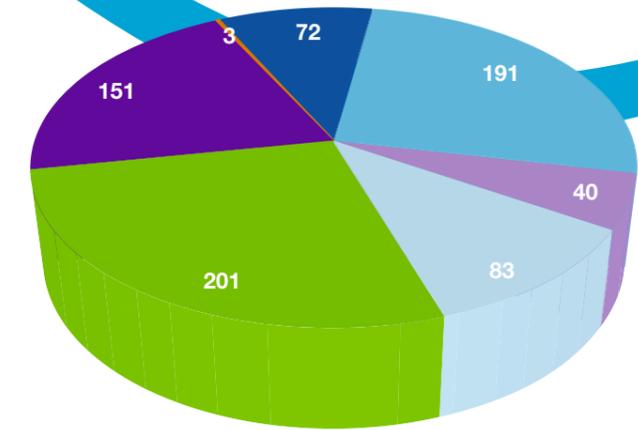
**Dr. Hans-Joachim Richter, pädagogischer Geschäftsführer BBW Leipzig 1991–2004**

## Lagebericht

Die BBW-Leipzig-Gruppe hatte im September 2015 741 MitarbeiterInnen in Voll- und Teilzeit. Als neuer Geschäftsbereich ist nun erstmals der Jugend- und Erziehungshilfeverbund dargestellt. Dieser umfasst neben der im Schuljahr 2015/2016 neu eröffneten Wolfgang-Mutzeck-Schule auch das Netz kleiner Werkstätten, die Produktionsschule sowie die Angebote Tagesgruppe und Jugendwohngruppen.

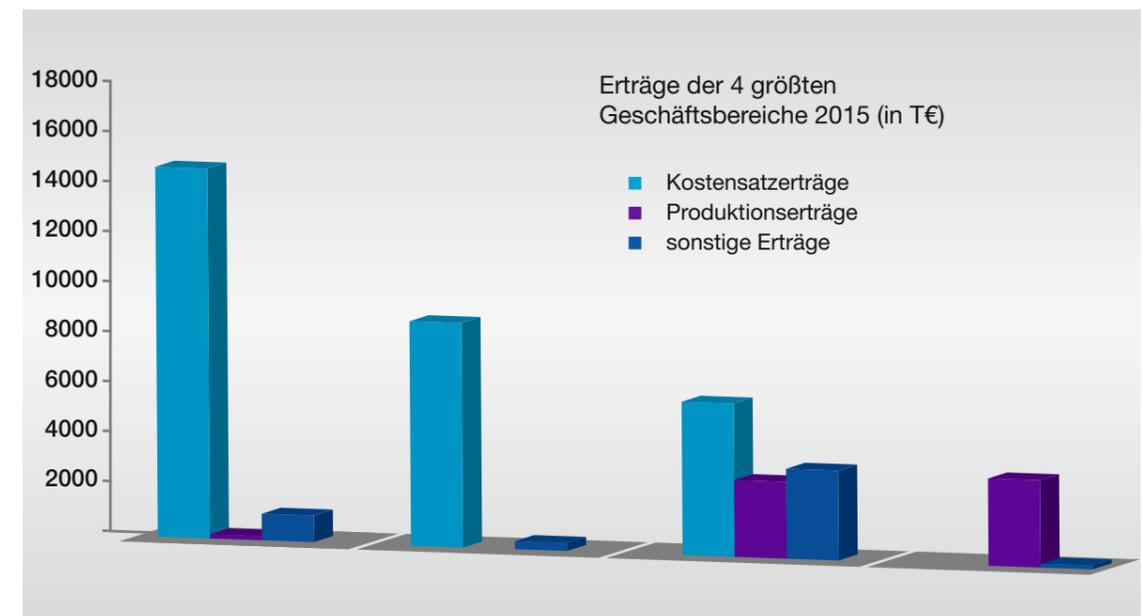
Für das Jahr 2016 sind durch die Eröffnung weiterer Kitas, neuer Klassen in der Wolfgang-Mutzeck-Schule und weiterer Jugendwohngruppen steigende Mitarbeiter-Zahlen geplant.

Für das Geschäftsjahr 2015 erwartet die BBW-Leipzig-Gruppe eine stabile Ertragslage. Erträge aus Kostensätzen stellen die Haupteinnahmequelle dar. Entsprechend der konstanten Kinder- und Teilnehmerzahlen sind diese auf dem Niveau der Vorjahre. Erfreulich sind die gestiegenen Produktionserträge der Diakonie am Thonberg und der Diakonischen Unternehmensdienste.



Mitarbeiter nach Geschäftsbereichen (in Köpfen)

- Berufsbildungswerk Leipzig
- Jugend- und Erziehungshilfeverbund
- Zentralbereich
- BBW-Kita
- Diakonie am Thonberg
- L2 agentur für taten
- Diakonische Unternehmensdienste





## Mit AVWS ins Berufsleben?

Manche Menschen können hören wie die Luchse, verstehen aber trotzdem vieles falsch bzw. können sich schlecht merken, was sie gehört haben. Sie haben gesunde Ohren, sind aber trotzdem irgendwie hörbehindert. Der Grund: Ihr Gehirn verarbeitet die vom Ohr aufgenommenen Informationen fehlerhaft oder zu langsam. Für Hörstörungen dieser Art hat sich der Sammelbegriff „Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen“ eingebürgert – kurz: AVWS.

Ein Jugendlicher mit AVWS macht eine Ausbildung zum Medientechnologen Druck. „Sobald mehrere Geräusche zu hören sind, kann ich mich kaum noch auf eine Quelle konzentrieren“, so der Azubi. „Auch wenn ich telefoniere, also das Gesicht meines Gegenübers nicht sehen kann, bekomme ich oft Schwierigkeiten. Und wenn dann zu Hause im Hintergrund noch die Waschmaschine läuft, verliere ich ganz schnell den Faden.“ In der Schule kam und kommt er zurecht, wenn nur eine Person redet. Auch das Lernen zu Hause fällt ihm leicht, denn dort ist es ruhig. „Dennoch habe ich früher natürlich häufig erlebt, dass Menschen mich entrüstet fragen: ‚Hörst du nicht zu? Hast du etwa nicht aufgepasst?‘ Heute erkläre ich, wo meine Schwierigkeiten liegen, dann ist es meist ok. Man sieht es mir eben nicht an, ich trage ja kein Hörgerät oder Ähnliches, und AVWS ist kaum bekannt.“

Im Sommer 2017 wird der junge Mann seine Ausbildung abgeschlossen haben. Dann muss sich das am BBW erworbene Rüstzeug in der beruflichen Praxis bewähren. „Das wird ganz schön spannend!“, sagt er und lacht. ■

Das Berufsbildungswerk Leipzig beschäftigt sich schon lange mit AVWS. Seit 2014 gibt es sogar ein spezielles Forschungsprojekt, das AVWS-Projekt ZASS. „ZASS steht für zentral-auditiv bedingte Sprachstörungen bei Jugendlichen – Diagnostik und Förderung für den beruflichen Bildungsweg“, erläutert Dr. Susanne Wagner, die Projektleiterin. Sie berichtet: „Viele der betroffenen Jugendlichen – am BBW immerhin 10–15% – können den mündlichen Erklärungen der Lehrer oder Ausbilder nur schlecht folgen oder können sich Informationen nicht merken, die ihnen mündlich übermittelt werden. Normaler Unterricht ist für Jugendliche mit AVWS eine ziemliche Herausforderung.“ Diese Herausforderung müssen auch die Lehrkräfte des BBW meistern, denn sie sind angetreten, den Jugendlichen optimale Bildungsbedingungen zu verschaffen. Wie das gehen kann, darüber weiß man bislang aber nur wenig – die Forschung steckt noch in den Kinderschuhen. Im AVWS-Projekt ZASS soll erforscht werden, wie man Jugendliche mit AVWS in ihrer Ausbildung und im späteren Berufsleben optimal unterstützen kann und was die Jugendlichen selber tun können, um ihre Hörverarbeitungsstörungen zu managen.

## Reise nach Israel

Am 18.10.2015, 04:45 Uhr, trafen sich 29 Mitarbeiter aus den Bereichen BBW, Zentralbereich, DaT und Produktionsschule am Leipziger Bahnhof, um auf eine Bildungsreise nach Israel zu gehen.

Nach einer ungewohnt intensiven Kontrolle auf dem Flughafen kamen wir am Nachmittag bei sommerlichen Temperaturen am Ben Gurion Flughafen in Tel Aviv an. Zehn spannende Tage lagen vor uns. Geplant und organisiert wurde die Reise von Rolf Sommermann (DaT). Als leidenschaftlicher Israelfreund und -kenner gab er uns gemeinsam mit Ruth Eisenstein, der israelischen Reiseleiterin, viele Informationen zu Landesgeschichte, Politik, Wirtschaft, Alltagsleben und den biblischen Spuren.

Wir sahen die Wälder des Karmelgebirges, die grünen Hügel Galiläas, die Wüste Negev, Oasen am Toten Meer, den See Genezareth, Felsschluchten, Wasserfälle. Der kleine Wüstenstaat bietet erstaunliche Vielfalt. Wir bewegten uns auf histo-

rischen Pfaden, entdecken Naturphänomene und Kulturdenkmäler. Am Ende der Reise besuchten wir auch Herzliya, die Partnerstadt von Leipzig.

Wir haben nicht nur Israel kennen gelernt, sondern haben mit einem Besuch in der West-Bank auch ein wenig über den Tellerrand geschaut. Der eine oder andere wird es wissen: Israel und Palästina trennen eine Mauer, Zäune und Stacheldraht.

Als Reisegruppe war man in Palästina relativ sicher unterwegs. Die großen politischen Widersprüche des Israel-Palästina-Konflikts waren für uns ständig präsent und sorgten für viel Diskussion.

Eine Reise nach Israel ist auf jeden Fall empfehlenswert. Das Land ist wunderschön, und um den Israel-Palästina-Konflikt ansatzweise zu verstehen, muss man einmal dort gewesen sein. Und im Nachhinein hat sich gezeigt, dass die dramatisierte Sicht der deutschen Medien auf Israel und die dortige Realität doch sehr verschieden sind. ■

# Aktionsplan auf dem Weg

Die Arbeit am Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist im vollen Gange. In drei Arbeitsgruppen entwickelten Mitarbeiter, Lehrlinge und Experten Ideen und Vorschläge zur Realisierung der UN-BRK am BBW Leipzig. Die Ergebnisse werden in einer Broschüre veröffentlicht.

Das internationale Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung wurde von 160 Staaten anerkannt. Zentrales Motiv des Vertrages ist der Gedanke der Gleichberechtigung. Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft hat somit den Status eines Menschenrechts zum Schutz der Grundfreiheiten einer gesellschaftlichen Minderheit. Niemand darf wegen seiner Behinderung diskriminiert werden. Das große Ziel ist der Abbau von Barrieren.

*„Ich weiß nur, dass es sehr wichtig ist für Menschen mit Behinderung. Damit die Menschen ohne Einschränkungen leben können.“*

**Renée Zipfel, Auszubildende**

Die UN-BRK hat inzwischen Einzug in die Gesetzgebung des Bundes und der Länder gehalten und ist Gegenstand zahlreicher Diskussionen. Damit die in der UN-Konvention formulierten Rechte auch in der alltäglichen Praxis Anwendung finden, müssen gute Beispiele geschaffen werden. Hier sind alle gesellschaftlichen Akteure gefragt. Am BBW Leipzig werden bereits heute einige der Forderungen aus der UN-BRK umgesetzt. Einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung, Information,

Kommunikation und Arbeit zu schaffen, wird hier seit einem Vierteljahrhundert konsequent verfolgt. Dennoch: Die im Jahr 2013 begonnene intensive Auseinandersetzung mit der UN-BRK soll die eigenen Konzepte und Rahmenbedingungen selbstkritisch überprüfen und neue Ziele setzen.

*„Die Arbeit am Aktionsplan hat meinen Blickwinkel verändert. Ich sehe nun weniger den Menschen, der eine Behinderung hat, sondern die Umstände oder andere Menschen, die ihn behindern...“*

**Grit Rockstroh, BBW-Mitarbeiterin**

Diese Wendung des Blicks eröffnet ein Verständnis darauf, was Inklusion bedeutet. Nicht der einzelne Mensch mit seinen individuellen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnissen muss für einen gesellschaftlichen Rahmen passend gemacht werden. Der gesellschaftliche Rahmen muss die Vielfalt aller Menschen umfassen und akzeptieren.

Am BBW Leipzig ist der Umgang mit unterschiedlichsten Bedürfnissen ganz alltäglich. Besonders für junge Menschen, die individuelle Unterstützung beim Hören, Sprechen oder Lernen benötigen, gibt es optimale Bedingungen. Ein wichtiger Fokus liegt daher auf dem Abbau von Barrieren in der Kommunikation und beim Zugang zu Informationen und Wissen.

*„Unsere Webseite ist zum Beispiel – noch – nur teilweise in Gebärdensprache übersetzt. Dann braucht es auch leicht (verständliche) Sprache. Im Unterschied dazu steht die Amtssprache, die für die Kostenträger wichtig ist. Wir müssen also mehrfach und in viele Richtungen übersetzen: geschrieben, gesprochen, gebärdet... damit es ohne Barrieren ist.“*

**Maika Hillenbach, BBW-Mitarbeiterin**

Ein Recht auf Beteiligung und Selbstbestimmung setzt voraus, dass Informationen – für Auszubildende und Schüler zum Beispiel über ihre Handlungsspielräume und individuellen Möglichkeiten – verständlich sind und somit verstanden werden.

Auch Renée Zipfel, Auszubildende im Fachbereich Bekleidung, wünscht sich ernstgenommen zu werden und dass ein differenzierter Blick auf die individuellen Stärken und Möglichkeiten der Auszubildenden geworfen wird.

*„Die Ausbildung bereitet uns auf das reale Berufsleben vor.“*

**Renée Zipfel, Auszubildende**

Neben den Prozessen, die innerhalb des BBW Leipzig angestoßen werden, will der Aktionsplan dazu beitragen, Menschen für ein Umdenken aufzuschließen. Es gibt außerhalb der Berufsbildungswerke oder anderer sozialer Einrichtungen ein ganze Menge von Menschen, die sich mit diesem Thema noch nie beschäftigt haben, denen die Vielfalt der Besonderheiten, die Menschen haben können, gar nicht bekannt ist. Arbeitgeber zum Beispiel werden immer wieder neu von dem Fachkräftepotenzial von Menschen mit Behinderung überzeugt. Ein inklusiver Arbeitsmarkt oder eine inklusive Gesellschaft sind also noch ein weiter Weg.

Auf diesem Weg unterstützt jeder Aktionsplan, indem er auf die Gesellschaft einwirkt und für eine Gesellschaft wirbt, in der Menschen nicht „behindert“ werden. ■





## M und M in den heiligen Motorhallen

**Mason Gahr und Michael Rumancev sind die ersten BBW-Azubis, die bei BMW eine Ausbildung machen können. Das Unternehmen wurde dafür mit dem Integrationspreis „Brückenschlag“ geehrt.**

Mason Gahr, Michael Rumancev und Ausbilder Enrico Horn stehen vor einer Werkbank in der BMW-Ausbildungsstätte. Während sich die anderen Azubis über die neue Aufgabe bereits lautstark unterhalten, das Material aus dem Lager zusammengesucht und Maschinen gestartet haben, ist bei den anderen drei bis dato noch kein einziges Wort gefallen. Pause? Keineswegs. Nur funktioniert die Arbeitskommunikation zwischen den Dreien ein wenig anders – nämlich in Gebärdensprache.

Mason Gahr und Michael Rumancev sind gehörlos. Um sich mit den beiden Azubis besser verständigen zu können, hat Enrico Horn in seiner Funktion als Ausbilder die Gebärdensprache gelernt – und das macht die Verständigung für den Ausbilder mit seinen zwei gehörlosen Azubis wesentlich einfacher. „Herr Horn und auch die anderen Azubis unterstützen uns sehr, sehr gut“, bestätigen Mason und Michael, die von ihrem Ausbilder übersetzt werden und sich mittlerweile bestens eingelebt haben.

Das erste Ausbildungsjahr absolvierten Mason und Michael noch beim BBW. Doch dann signalisierte das BMW-Werk Interesse an den Fähigkeiten der beiden jungen Männer. Als sie davon erfuhren, waren Aufregung und Vorfreude kaum zu bändigen. „Wir bei BMW? Wahnsinn! Ein Traum wird wahr!“

Nach mehreren Praktika in unterschiedlichen Abteilungen sind die beiden seit September 2015 fester Bestandteil im BMW-Team. Michael bedient am liebsten technische Anlagen und wurde dabei auch schon bei der Produktion des BMW i3 eingesetzt. Mason wiederum legt gerne lieber direkt Hand an und bearbeitet Metall mit der Bohrmaschine oder der Fräse. „Für uns ist es ein tolles Gefühl, Verantwortung zu tragen“, sind sich „M und M“ einig. Und Enrico Horn? Der nickt nur zufrieden. Das sagt wohl alles.

Mit Mason Gahr und Michael Rumancev wurden zwei BBW-Azubis ausgewählt, die erstmals im Leipziger BMW-Automobilwerk eine Lehre angefangen haben und damit Praxiserfahrungen sammeln können. Da diese Kooperation zwischen BBW und BMW auch in Zukunft weiter ausgebaut werden wird, zeichnete das Berufsbildungswerk Leipzig den Autobauer im März 2016 mit dem Integrationspreis „Brückenschlag“ aus. Ein Zeichen der Anerkennung, dass BMW gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Und auch ein Zeichen an alle künftigen Azubis, das ihnen signalisiert: Hier gibt es eines von vielen Unternehmen, das sich für eure Fähigkeiten interessiert – auch ihr könnt es also schaffen. ■

### Rock dein Leben

Alexander Kolomnikow hat das Wort „Rockabilly“ auf seinem Unterarm tätowiert und sein Leben im Griff, nachdem er seine vierjährige Ausbildung als Zerspanungsmechaniker beim BBW erfolgreich gemeistert hat. "Es hat mir alles sehr gut gefallen hier – und jetzt will ich in Leipzig einen technischen Beruf ausüben."

Zeit muss dabei aber immer noch bleiben für seine zweite Leidenschaft: die Musik. In der BBW-Band greift er in die Gitarrensaiten oder setzt sich auch einmal hinter die Drums. Sein Lieblingsmusiker? Johnny Cash. In diesem Sinne: „Let him roll“, auf dass Alexander auch im Berufsleben ein „Wanted man“ ist. ■

Alexander Kolomnikow ist Stotterer und hat seine Beeinträchtigung mit Hilfe einer BBW-Logopädin in den Griff bekommen.

## Engagement für einen stillen Exoten

Die Gebärdensprache führt immer noch ein Nischendasein. Mit dem Programm KomPerS und der Unterstützung von Dozentin Katja Fischer möchte das BBW gehörlosen Jugendlichen Selbstbewusstsein vermitteln und sie zugleich auf die Arbeitswelt der Hörenden vorbereiten.

Katja Fischer ist aus Berlin angereist, um mit hörgeschädigten Jugendlichen am BBW einen Workshop durchzuführen. Genau genommen ist es mehr eine Art Motivationsveranstaltung. Denn Shan Ali, Daria, Kevin, Michelle, Patrick und Jennifer, die die Sozialpädagogin vor sich hat, haben sich zwar durch Learning by Doing Gebärden-



sprache angeeignet – doch auf die Arbeitswelt der Hörenden, in der sie sich zukünftig bewegen müssen, sind sie nicht vorbereitet. Sie ahnen nichts von den Hürden, die „draußen“ auf sie warten.

Man muss wissen: Gehörlose können Gefahr laufen, in einer eigenen Welt zu leben. Zumindest einer Welt mit eigenen Kommunikationsregeln. Das mag im Verbund mit vielen Gehörlosen funktionie-

ren, in der Welt außerhalb des BBW jedoch nicht. Zwar ist Gebärdensprache eine offizielle Amtssprache. Dennoch gibt es in ganz Deutschland so gut wie keine Lehrangebote in oder für Gebärdensprache. Lippenlesen ist Usus, Gebärdensprache ein Exot. Die Folge: Kommunikationsbarrieren.

„Ich setze mich im Rahmen des Programms KomPerS am BBW dafür ein, dass gehörlose Schüler lernen, welche Fähigkeiten, Mechanismen und Prozesse von ihnen in der Welt der Hörenden verlangt werden“, sagt Katja Fischer. „Das geht von einer Diskussionskompetenz bis zur Anfertigung eines Referats. Denn wer das nicht kann, der wird es schwerer haben.“ Die Säulen, die KomPerS vermittelt, lauten dabei Kommunikation, Persönlichkeitstraining und Spezialwissen. „Ich erkläre den Teilnehmern, wie sich die Jugendlichen in der hörenden Arbeitswelt zurechtfinden können; mache ihnen bewusst, dass Gebärdensprache ein wichtiges Sprachsystem ist, das sie auch im Alltag einsetzen und einfordern sollen; und ich gebe Wissen weiter, wie sie beide Welten verbinden.“ Das geht von der Vermittlung über Rechte von Gehörlosen, über Präsentations- und Diskussionsspiele bis hin zu Debattierübungen zu aktuellen Themen wie der Flüchtlingsproblematik. „Es kommt einiges auf die Jugendlichen zu – und darauf muss man sie gezielt vorbereiten.“

Katja Fischer spricht übrigens aus eigener Erfahrung. Sie ist ebenfalls gehörlos und damit besonders glaubwürdig. „Als ich in der hörenden Arbeitswelt begann, wurde ich ins kalte, unkommunikative Wasser geworfen“, erinnert sie sich noch heute. „Ich wurde gemobbt, weil ich nichts verstanden habe und mich nicht verständigen konnte. Also habe ich mich dort herausgekämpft. Diese Erfahrung vermittele ich nun weiter.“ ■

## Zutrauen und Offenheit beim Stottern

Die Ausstellung „Herz auf der Zunge“ zeigte im BBW die Lebenswege von stotternden Menschen.

Manche Ausstellungskonzepte können so einfach sein – und zugleich so wirkungsvoll. Man zeige das Porträt eines Menschen, schreibe ein Zitat von ihm darunter, und schon öffnet sich ein Wirkungsraum. So erlebt man es bei der Wanderausstellung „Herz auf der Zunge“, die von April bis August 2015 auch im BBW gezeigt wurde. Das Besondere dabei: Die Ausstellung lässt stotternde Menschen unterschiedlichen Alters selbst zu Wort kommen.



Die Menschen in der Ausstellung erzählen, wie sie es geschafft haben, mit ihrem Handicap zu leben. Einige nutzen Sprechtechniken, die sie in Sprachtherapien erlernt haben, um flüssig sprechen zu können. Andere haben sich mit dem Stottern arrangiert, gehen damit offensiv um und verstecken es nicht. „Nicht alle unserer derzeit

25 Auszubildenden möchten das Stottern therapeutisch angehen. Dabei können die Jugendlichen selbst entscheiden, ob und wann sie therapeutische Angebote nutzen möchten“, sagt Ulrike Kopinke vom Logopädischen Fachdienst. Das kann für den Einzelnen ganz unterschiedlich aussehen: Gespräche, Beratung, Erlernen und Ausprobieren von Sprechtechniken, Umwelttraining, Gruppenerfahrungen und vieles mehr.

Am BBW arbeiten acht Mitarbeiter im Logopädischen Fachdienst, drei haben sich auf den Bereich Stottern spezialisiert. Beginnt ein neues Schuljahr, werden die Stotterer zu einem Infotreffen eingeladen und haben dann die Möglichkeit, an einer wöchentlichen Gruppentherapie und einer Therapie-Intensiv-Woche teilzunehmen. Oftmals verändert das ihre eigene Einstellung zum Stottern und Sprechen.

„Bevor wir eine Sprechtechnik vermitteln und trainieren, befassen wir uns genauer mit den Gefühlen und Einstellungen jedes Einzelnen zu sich und seinem Stottern. Der Abbau von Angst und Scham, in der Öffentlichkeit zu sprechen, ist dabei am wichtigsten. Nur wer selbst aktiv über Stottern redet, entspannt sich und die anderen.“ Erst die Psyche, dann die Motorik. Ohne vorherigen Angstabbau ist das Erlernen einer Sprechtechnik erfolglos. „Diese ist zu Anfang nie unauffällig, da muss man sich trauen“, so Kopinke.

„Viele sind Profis im Vermeiden und Verstecken ihres Stotterns. Sie beschäftigen sich unbewusst die ganze Zeit damit. Diese permanente Anspannung wollen wir ihnen nehmen. Wenn die jungen Menschen zu ihrem Stottern stehen, bekommen sie eine neue Freiheit, die dann Basis ihrer neuen Sprechtechnik wird.“ ■

# An die Grenze



## Jedes Jahr besuchen Auszubildende und Begleiter die Konzentrationslager in Auschwitz und Birkenau. Die Exkursion nach Polen fordert die Beteiligten, bringt jedoch auch viel in Bewegung.

„Dies ist das Land, in dem man nicht versteht, dass ‚fremd‘ kein Wort für ‚feindlich‘ ist.“ Starke Zeilen der Toten Hosen, die in einem polnischen Städtchen aus den Boxen dröhnen. Umso stärker wirken sie, wenn klar wird, wo sich die Zuhörer gerade befinden: in einer Jugendbegegnungsstätte bei Auschwitz, wo der Song eine kurze abendliche Andacht eröffnet.

Es ist keine leichte Aufgabe, die Dimensionen des Holocaust zu vermitteln. Zwar werden die Auszubildenden im Vorfeld an die Zusammenhänge herangeführt, dennoch sind die Geschehnisse weit weg, ist Geschichtswissen nur schwach vorhanden. Und so bleibt der Zugang für viele abstrakt – bis zu dem Moment, an dem sie ein Lager betreten.

## Distanz und Nähe

Dort verwandelt sich das Abstrakte der Vergangenheit in eine Realität vor Ort. In eine Erkenntnis, wozu der Mensch fähig ist. „Die Exkursion ist jedes Jahr sehr emotional für alle Beteiligten“, weiß Ronny Valdorf als begleitender Theologe. „Denn so direkt mit menschlichem Leid auf der einen Seite und kühler Grausamkeit auf der anderen konfrontiert zu werden, ist eine Grenzerfahrung.“

Um die häufig verstörenden Eindrücke aufarbeiten zu können, begleitet auch Katrin Riedl neben anderen pädagogischen Mitarbeitern als Psychologin die Gruppe. Sie erlebt bei den Teilnehmern häufig einen Moment der Erkenntnis, der sie wie ein Schlag trifft. „Auch sie hätten damals zum Opfer werden können, weil sie eine Behinderung haben. Das zu verkraften und zugleich auch Dankbarkeit zu spüren, dass wir nicht mehr in dieser dunklen Zeit leben, ist ein einschneidendes Erlebnis.“

## Angst und Ausgrenzung

Die Exkursion nach Polen unter dem Titel „Reise in die Vergangenheit, Wege in die Zukunft“ soll dafür sensibilisieren, welche Mechanismen von Fremdenhass und Ausgrenzung heute noch in der Gesellschaft greifen. „Einige Antworten kommen recht schnell. Pegida und seine Ableger sind immer noch aktuell. Die gewaltsamen Proteste mancher Menschen gegen Flüchtlingsheime haben die meisten über die Medien mitbekommen – aber auch, dass sich viele andere für die Flüchtlinge einsetzen“, erklärt der Theologe.

## Eindrücke ausdrücken

Die Erlebnisse werden jährlich in einer Ausstellung gezeigt. „Bisher hatten Mitarbeiter die Konzeption und den Aufbau der Ausstellung übernommen“, weiß Psychologin Katrin Riedl. „Dieses Mal haben die Teilnehmer dabei aktiv mitgewirkt. Das zeigt, wie tief und nachhaltig sie die Exkursion beschäftigt hat.“ ■



## Kreativer Sonnenschein

Kreativität ist eine Kunst für sich – und Maik Tiedtke versteht sie wie kein anderer in der Diakonie am Thonberg. Bereits seit 1997 führt er Regie, wenn es um die Erstellung von Visitenkarten, Flyern, größeren Kampagnen und mehrseitigen Magazinen geht. „Es ist ein tolles Gefühl, wenn man kreative Freiheit hat und das Resultat sehen darf“, sagt der Rollstuhlfahrer voller Stolz, der in der Abteilung Mediengestaltung immer wieder mit enormem Fachwissen, witzigen Ideen, strategischem Denken und grafischem Feingefühl überzeugt. „Was immer man macht – Hand und Fuß muss es haben!“

Doch nicht nur im Bereich Kreation und Grafik ist Maik Tiedtke mit Herzblut dabei. Seit Jahren engagiert er sich auch im Bundesverband Evangelische Behindertenhilfe e.V. und nimmt deutschlandweit regelmäßig an Tagungen und Arbeitskreisen teil. Das Motto des „lebensmutigen Sonnenscheins“, wie er von seiner Gruppenleiterin Constanze Eiker genannt wird: Es zählen nicht die Worte, sondern die Taten. Deshalb sind der Worte nun genug geschrieben – schließlich müssen Anpacker wie Maik Tiedtke diese Worte in ein schickes Gestaltungsgewand hüllen. ■

Werkstatt  
für Menschen  
mit Behinderung

Berufsbildungswerk  
Werkstatt für Menschen  
mit Behinderung  
Personal- und  
Arbeitsvermittlung  
Integrationsunternehmen  
Jugend- und  
Erziehungshilfe  
Kindertagesstätten

# Raus aus der Werkstatt



Thomas Götz  
Leiter Ausbildungsberatung  
Handwerkskammer Dresden

mit Behinderung, entsprechende Praxisbausteine abgeleitet. Und genau die können unsere Werkstätten vermitteln. Die Folge: Unternehmer bekommen erworbene Kompetenzen transparent vermittelt und können dadurch Leistungen einschätzen. Die nachgewiesenen Inhalte der Qualifikationen werden zudem von einer für den Ausbildungsberuf zuständigen Stelle bestätigt.

### Was glauben Sie: Wie wird die Resonanz in der Wirtschaft sein?

Sehr gut. Wenn zuständige Stellen ein Zertifikat unterzeichnen, wird die Qualifikation für potenzielle Arbeit- oder Auftraggeber viel interessanter. Außerdem stellen wir über ein festgelegtes Zertifizierungssystem die Qualität der Bildung sicher und vermeiden, dass ein Wust aus beruflichen Qualifikationen entsteht, weil jede Werkstatt etwas Eigenes kreiert – denn das wäre für Unternehmer völlig undurchschaubar.

### Was reizt Sie persönlich an dieser Aufgabe?

Was mich persönlich so reizt: Mit einem anerkannten Zertifikat als Bestätigung für eine erfolgreiche berufliche Qualifikation entsteht ein enormer Anreiz für die Teilnehmer. „Ich hab’ einen Teil einer Berufsausbildung geschafft!“ – solch ein Moment bedeutet einen ganz großen Motivationsschub. Für die Teilnehmer ist das nicht nur ein persönlicher Erfolg, sondern auch eine Bestätigung ihres Könnens und eine Aufwertung ihrer Arbeitskraft. Das finde ich daran so toll. So kann man Kompetenzen fördern und erweitern und zugleich Menschen aufbauen. Das große Ziel lautet: raus aus den Werkstätten, rein in den Arbeitsmarkt. Dafür legen wir gemeinsam die Basis – und das ist für alle Beteiligten Herausforderung genug. ■

### Herr Götz, Sie haben intensiv an der Entwicklung von Praxisbausteinen zur Zertifizierung der Berufsbildung mitgearbeitet. Wie kam es zu Ihrem Engagement?

Die ursprüngliche Aufgabe war, dass die Bildungsmaßnahmen an Werkstätten für Menschen mit Behinderung transparenter für Auftraggeber und Außenarbeitsplätze werden. Ein Unternehmer kann bisher nicht einordnen bzw. vergleichen, welche Kompetenz oder Leistung in einer integrativen Bildungsmaßnahme erworben wurde. Bei „klassischen“ Berufsausbildungen nach bundeseinheitlich geregelten Berufen überwachen die zuständigen Stellen wie HWK oder IHK die Umsetzung der geltenden Vorgaben aus den Ausbildungsordnungen. So lässt sich für einen Unternehmer die Fachkompetenz sehr genau beurteilen. Also sagten wir uns: Das müssen wir auch bei der Berufsbildung in der Werkstatt für behinderte Menschen hinbekommen.

### Wie sind Sie das im Team angegangen?

Wir haben die Inhalte aus den Ausbildungsrahmenplänen einzelner Berufe hergenommen und aus den Teilen, die machbar sind für Menschen

# Meilensteine in der Bildung

**Dank des Projekts „Bildung schafft Zukunft“ wird die berufliche Bildung in Werkstätten für behinderte Menschen in Sachsen und damit auch in der Diakonie am Thonberg nun endlich durch die Kammern anerkannt. Ein wichtiger Schritt für die Teilnehmer mit Behinderung und deren Recht auf Bildung.**

Thomas Simoneit zückt seinen extra großen Taschenrechner mit einer Schnelligkeit, wie einst die Revolverhelden ihre Colts. „Ich hab's eben mit Zahlen“, sagt er. „Ich arbeite gerne, bin Fachmann in Rechnen und Mathematik und verrechne mich nur zu 0,01 Prozent.“ Ganz zur Freude seines Gruppenleiters in der Abteilung Papier und Verpackung, wo Thomas Simoneit arbeitet.

Kouroush Ebrahimi (links) im Kreise seiner Kollegen im Praktikum bei NORDSEE Leipzig.



In der freien Wirtschaft wäre es dennoch schwer für Thomas Simoneit. Es gibt bisher keine anerkannte Zertifizierung von Bildung und Leistung in Werkstätten für behinderte Menschen. „Das wollen wir ändern“, so Karen Kohlmann, Leiterin des Berufsbildungsbereiches für Menschen mit geistiger Behinderung in der Diakonie am Thonberg und Leiterin des Projektes „Bildung schafft Zukunft“. „Unser Blick ging deshalb in zwei Richtungen. Erstens: Für welche Gewerke bieten Werkstätten aktuell berufliche Vorbereitung an? Zweitens: Was müssen wir an Kenntnissen und Fähigkeiten in die berufliche Bildung mit hineinnehmen, damit daraus eine zielführende Qualifikation wird? Wichtig ist doch, was jemand kann, und nicht, wo er es gelernt hat.“

In der klassischen Ausbildung setzen IHK und HWK die Standards. Weshalb also nicht diese Standards herunterbrechen und definieren, welche Teile davon Menschen mit Behinderung in Berufsbildungsbereichen von Werkstätten erbringen können. Schließlich sollen sie genau dort auf die Teilhabe am Arbeitsleben vorbereitet werden.

Unter der Federführung der Diakonie Sachsen arbeiten im Projekt „Bildung schafft Zukunft“ Vertreter aus Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, der Agentur für Arbeit und einer Vielzahl an Trägern von Werkstätten für behinderte Menschen aus Sachsen zusammen. Es entstanden sogenannte Praxisbausteine, die von den Qualifizierungsbausteinen der klassischen IHK-Zertifizierung einen Großteil von Planung und Theorie weglassen und dafür die benötigten Handlungsabläufe genau definieren.

„Die theoretischen Anforderungen und die Komplexität einer Ausbildung – selbst einer ‚Helferausbildung‘ – kann ein Großteil der Beschäftigten einer Werkstatt für behinderte Menschen nicht bewältigen. Sie können folglich eine klassische Berufsausbildung nicht absolvieren“, erklärt Karen Kohlmann. Deshalb können diese Personen dennoch beruflich gebildet werden und einen Arbeitsplatz antreten. Zum Beispiel zum Bestücken eines Frühstücksbuffets. „Die Kenntnisse und Fertigkeiten können in einem Praxisbaustein gelehrt werden. Damit werden Teile aus dem Ausbildungsrahmenplan der Fachkraft im Gastgewerbe gelernt und mit einem Zertifikat anerkannt.“

Die Zertifikate sind aber nicht nur für jene wichtig, die den Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt anstreben. „Alle werden nach den Praxisbausteinen ausgebildet. Als Wertschätzung. Als Meilenstein. Als Beweis: Das kann ich“, so die Projektleiterin. In Sachsen stellen im Laufe des Jahres 2016 19 beteiligte Werkstätten ihren Berufsbildungsbereich darauf um. Mit dem Anspruch, endlich als Teil des Bildungssystems, und nicht des Sozialhilfesystems verstanden zu werden.

Und Zahlenpraktiker Thomas Simoneit? Er rechnet die Rotation der Räder eines 18er Dampfzugs bei Geschwindigkeit X pro Minute aus. In weniger als 10 Sekunden. Und auch, wie oft sich dabei die Pleuelstangen bewegen. Für seine vielen Fähigkeiten wird er bald eine Anerkennung erhalten. Mit Recht. ■



# Über die Dinge reden

**Journalistin und Autorin Zuhaila Soyhan mit „Ungebrochen. Mein abenteuerliches Leben mit der Glasknochenkrankheit“ bei Leipzig liest 2015 im Nikolai-Eck**

**Was bewegt Sie dazu, vor Publikum zu lesen?**

Es ist vor allem der Moment nach der Lesung. Ich finde die Begegnungen im Anschluss immer sehr spannend. Da kommen Menschen auf mich zu, die ähnliche Schwierigkeiten erlebt haben, wie ich sie in dem Buch schildere. Ich mag das Wort „Mut machen“ da nicht so sehr, aber ich glaube, das ist einer der Gründe, weshalb sie das Gespräch suchen – und weil sie über Dinge reden können, die sie sonst nicht los werden.

**Wie gehen Sie damit um, ein Rollenmodell für den erfolgreichen Menschen mit Behinderung zu sein?**

Man darf sich beim Blick auf mich nicht fehlleiten lassen. Mein Werdegang lässt sich nicht eins zu eins auf andere Menschen übersetzen. Ich freue mich aber, wenn Menschen vielleicht ein bisschen durch mich motiviert werden, an ihre eigenen Träume und Fähigkeiten zu glauben und es anzupacken.

**Aber andere Menschen mit Behinderung nehmen Sie vielleicht als Vorbild?**

Dabei leiste ich wirklich nichts Außergewöhnliches. Als Journalistin erlebe ich oft, dass mich Menschen mit Behinderung sehen und denken, dass ich gleich solidarisch mit ihnen bin. Sicherlich kann ich mich in sie hinein fühlen, weil auch ich ausgegrenzt wurde und Schwierigkeiten habe. Grundsätzlich bin ich natürlich neugierig und scheue mich überhaupt nicht, Geschichten zu hören. Aber ich versuche im Beruf, das professionell und mit einem gewissen Abstand zu handhaben.

**Wie gehen Sie mit Skepsis um?**

In meinem Beruf laufen die Erstkontakte immer telefonisch ab. Ich suche Tagesgäste für eine Sendung im Bayerischen Rundfunk, rufe sie an, und sie erleben mich am Telefon als professionelle Journalistin. Dann kommen sie ins Studio, sehen mich und sind einen Moment lang befangen. Als ich jung war, habe ich deren Beklemmung übernommen – heute gehe ich souveräner damit um. Das war ein Prozess, ein Selbstbewusstsein zu entwickeln, aus dem heraus ich sagen kann: „Ich habe das gelernt und kann das auch.“ Anfangs hatte ich mich fast schon entschuldigt dafür, dass ich im Rollstuhl sitze. Das mache ich nicht mehr, das ist aber auch eine Entwicklung über Jahre hinweg. Privat ist es anders. Ich erlebe oft, dass sich viele Menschen nicht vorstellen können, wie man mit einer so schweren Behinderung erstens glücklich und zweitens auch noch erfolgreich sein kann. Das ist schön mit anzusehen, wenn man merkt, da überprüft gerade jemand seine „Vorurteile“.

**Was fällt Ihnen zu diesen Begriffen ein?**

**Erfüllung.**

Ich würde von mir behaupten, dass mein Leben erfüllt ist. Es ist ein großes Geschenk, wenn man von Erfüllung sprechen kann. Ich lebe sie fast jeden Tag.

**Angst.**

Kenne ich nur in abgeschwächter Form als Sorge. Ich habe Sorgen, mache mir Gedanken um meinen Mann oder meine Familie. Aber um Angst zu haben, musste ich schon zu viel erleben – vom Erdbeben bis zur Einsamkeit. Angst wird einem gemacht, und ich will mir keine Angst mehr machen lassen.

**Distanz.**

Es gibt Situationen, in denen Menschen die Distanz zu mir nicht wahren und glauben, nur weil ich so klein bin und eine Behinderung habe, könnten sie distanzlos mit mir umgehen. Bei aller Zuneigung ist Distanz im Umgang miteinander aber notwendig, weil sie auch mit Respekt zu tun hat. In meinem Beruf ist Distanz ebenfalls sehr wichtig. Da ich aber ein eher herzlicher und offener Mensch bin, fällt mir die Balance zwischen Abstand und Nähe manchmal schwer.

**Grenzen.**

Kommt darauf an. Die Grenzen des Mitmenschen wahre ich. In anderen Bereichen sollte man sich von Grenzen jedoch nicht einschränken lassen, sondern freier denken und handeln. Ich bewundere, wenn andere ihre eigenen ganz klar abstecken und sie auch einfordern. Meine eigene Grenzen zu wahren, das fällt mir nicht leicht, aus Sorge, den anderen möglicherweise vor den Kopf stoße.

**In Leipzig, der Stadt der friedlichen Revolution – Welche Revolution wünschen Sie sich persönlich?**

Ich würde mir wünschen, dass wir uns klar werden, dass wir alles Erdenbürger sind. Dass die Grenzen – da haben wir sie wieder – von Menschen gemacht wurden. Es schmerzt mich wirklich, dass Menschen nicht mehr frei unterwegs sein können, weil es immer Verrückte gibt, die deren Existenz in Frage stellen. Es müsste uns gelingen zu akzeptieren, dass das Leben bunt ist. Die Revolution wäre, statt für die Angst lieber für die Menschlichkeit auf die Straße zu gehen – wie eben damals zur friedlichen Revolution. Klingt pathetisch und naiv – aber Sie haben ja gefragt. ■



## 15 Jahre Nikolai-Eck

Am 24. November 2015 feierte das Nikolai-Eck sein 15-jähriges Bestehen.

Mit Produkten von und einem Team aus Menschen mit und ohne Behinderung ist der Laden in der Leipziger Innenstadt geschätzt. Mitten in der Stadt und mitten in der Gesellschaft zeigt das Geschäft, was Menschen mit Behinderung jeden Tag leisten.

So gab es für die Kunden in der Jubiläumswoche 10 % Rabatt auf alle Produkte aus Werkstätten für behinderte Menschen.

Und für die Mitarbeiter kamen Hauptgeschäftsführer Tobias Schmidt (links) und Bereichsleiterin Katrin Kraetzig (3. v. rechts) mit einer Torte und einem Blumenstrauß zum Gratulieren.

Herzlichen Glückwunsch! ■

# Altern mit Konzept

**Was bedeutet eigentlich Alter? Was bedeutet Ruhestand? Diese und viele andere Fragen will das neue Projekt der Diakonie am Thonberg – PAULA – gemeinsam mit älteren Menschen mit Behinderung beantworten.**

Wer ist eigentlich PAULA? Wie ein anerkannter Mädchennamen zum Programm wird, wissen die Ergotherapeutinnen Kristin Leese und Franziska Theile vom gleichnamigen Projekt **Arbeit und Leben im Alter**. Menschen mit Behinderung den Einstieg ins Rentenalter zu erleichtern – das haben sich die beiden sympathischen Damen auf die Fahne geschrieben, denn tatsächlich herrscht hier großer Handlungsbedarf.

Früher wurden Menschen mit Behinderung kaum älter als 50. In der heutigen Zeit ist das zum Glück anders, sodass wir es in diesen Tagen des medizinischen und gesellschaftlichen Fortschritts mit einer völlig neuen Generation von Menschen mit Behinderung zu tun haben, deren Altersentwicklung entsprechend auch erstmals nachvollzogen werden kann und nie gestellte Fragen aufwirft.

Die Arbeit von PAULA setzt sich nun mit diesen Fragen auseinander und sorgt sich nicht nur um Tagesstruktur und Beschäftigung der Teilnehmer, sondern auch um Anschluss und Kommunikation. Schließlich droht vielen Menschen im Ruhestand neben Job und Alltagsstruktur auch der gesamte soziale Kosmos wegzubrechen.

Das Projekt wird Berufsausstiegern sowie bereits in die Rente übergetretenen Menschen mit Behinderung ein neues Umfeld geben, in dem sie weiterhin gebraucht werden. Dabei soll nicht nur ein Auffangbecken mit viel Gemeinschaft und individuell zugeschnittener Beschäftigung entstehen.



Es sollen zudem durch Workshops altersrelevante Themen wie Abschied und Trauer oder Sturzprävention intensiv besprochen werden, um schonend auf die dritte Lebensphase vorzubereiten.

Durch gemeinsame Biografiearbeit wird jedem Teilnehmer die eigene Geschichte reflektiert, um zu erkennen, was bereits erlebt und erreicht wurde. Auch erstellt das Team für jeden Teilnehmer ein Profil, damit eine Integration anhand seiner Fähigkeiten und Interessen auch über PAULA hinaus gelingen kann. So besucht ein Freund des Kegelsports die ersten Male die Bahnen noch in Begleitung, wenn es zum Treffen mit der neuen Kegelgruppe geht. PAULA möchte ihm im Laufe der Zeit vermitteln, wie er auch selbstständig oder mit individuellen Hilfen Anschluss finden und teilhaben kann.

Doch muss man sich eigentlich permanent beschäftigen, um wirklich glücklich zu sein? Kristin Leese jedenfalls weiß: „Viele unserer Teilnehmer müssen durch ihr institutionell geprägtes Leben sogar noch lernen, einfach mal zu entspannen – und dabei eben nichts zu tun. Wir wollen ihnen zeigen, wie auch das funktionieren kann.“

Mit sich und seiner Welt im Alter etwas anfangen können – das ist das große Ziel von PAULA. ■



## Mitreden und dazugehören

**Die Fortführung des Teilhabeforums der Stadt Leipzig in der Diakonie am Thonberg trifft auf viel Resonanz und Engagement bei den Teilnehmern.**

„Am schlimmsten finde ich die Intoleranz von Menschen. Ich wünsche mir, dass man auch mal hinschaut, statt uns zu ignorieren.“ Mit diesem Satz sprach eine Teilnehmerin am Teilhabeforum der Stadt Leipzig vielen Menschen mit Behinderung aus der Seele. Und um genau dieses Hinschauen ging es am 11. Juni 2015 in der Diakonie am Thonberg.

Die Stadt Leipzig möchte den Alltag für Menschen mit Behinderung integrativer gestalten und daher den Blick von Betroffenen, aber auch von helfenden Handlungsträgern und Institutionen besser kennenlernen und verstehen. Daher führte die Stadt Leipzig bereits im März erstmals die Veranstaltung mit dem Titel „Ich gehör' dazu“ durch. Das Interesse der Betroffenen war überwältigend. Die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten reichten gar nicht aus, weshalb das Forum kurzerhand in der Diakonie am Thonberg wiederholt wurde. „Viele, die leider am ersten Treffen nicht teilnehmen konnten, wollten sich ebenfalls engagieren, mitreden und mitgestalten. So entschieden wir uns, einen zweiten Termin mit der Stadt zu initiieren“, erklärt Katrin Kraetzig, Bereichsleiterin für Menschen mit Körperbehinderung in der Diakonie am Thonberg.

Das Ziel des Teilhabeforums ist es, Menschen mit Behinderung und Akteuren der Behindertenarbeit die Möglichkeit zu geben, aus ihrer Sicht die Schwachpunkte im gesellschaftlichen Leben der Stadt aufzuzeigen. Hintergrund dieses

Interesses ist neben dem eigenen Engagement der Stadt auch die UN-Behindertenrechtskonvention, die eine Teilhabe in allen Lebensbereichen fordert. Die Frage für die Stadt lautet jedoch: Wie kommen wir dort hin?

Erste Antworten gaben die Teilnehmer am Teilhabeforum in thematischen Arbeitsgruppen wie „Arbeit und Beruf“, „Kultur, Freizeit und Sport“ und „Wohnen und Verkehr“: vom behindertengerechten Zugang zum Völkerschlachtdenkmal sowie zur Schwimmhalle „Grünauer Welle“ über die Anregung, in Kitas Gebärdensprache anzubieten oder beim Thema „Bildung“ mehr Betroffene als Experten zu Rate zu ziehen. Die Arbeitsgruppe „Kultur, Freizeit und Sport“ schlug beispielsweise eine Broschüre über behindertengerechte Sportstätten vor. Auch die Idee eines inklusiven Sportfests oder eines Fitnessstudios, in dem Rollstuhlfahrer ungehindert Zugang haben, wurde lebhaft diskutiert. Die Arbeitsgruppe „Wohnen und Verkehr“ regte wiederum an, mehr bezahlbaren barrierefreien Wohnraum zur Verfügung zu stellen, sprechende Ampeln zu installieren sowie das Personal im öffentlichen Nahverkehr zu sensibilisieren.

„Die Erfahrung, sich auch als Leipziger mit einer schweren Behinderung an der Entwicklung der Stadt beteiligen zu können, war für viele neu. Wir hoffen nun, dass die Stadt die vielen Vorschläge in den Teilhabeplan aufnimmt“, erklärt Katrin Kraetzig. Die Anregungen und Ideen sollen in einen Teilhabeplan mit konkreten Maßnahmen der Stadt Leipzig einfließen. Er wird Schritt für Schritt dazu beitragen, den gesellschaftlichen Alltag für Menschen mit Behinderung einfacher und zugänglicher zu gestalten – denn auch sie gehören unbedingt dazu. ■

# UWO gesichtet

Konflikte lösen



artgerechte  
Tierhaltung



Freizeitgestaltung



Haushaltsführung



Arztbesuche



Urlaubsplanung



Mobilität und Orientierung



Wohnung finden  
und einrichten



Einkauf / Geld  
einteilen



Behördengänge



WIR BEGLEITEN

**Mit dem Unterstützten Wohnen (UWO) bietet die Diakonie am Thonberg Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, in einer eigenen Wohnung zu leben.**

Endlich in den eigenen vier Wänden. Ruhe finden. Sich zuhause fühlen. Tun und lassen und schalten und walten, wie man möchte. Das ist ein Wunsch, den auch Menschen mit Behinderung haben. Deshalb ermöglicht es ihnen die Diakonie am Thonberg mit dem Angebot Unterstütztes Wohnen (UWO), trotz Behinderung in eine eigene Wohnung einzuziehen und dort zu leben.

Die Mitarbeiter der Diakonie am Thonberg helfen dabei, die passende Wohnung zu finden und einzurichten, zeigen, wie man einen Haushalt führt oder wie man kocht und Freunde dann zum Essen einlädt. Aber auch Alltagsunterstützung steht auf dem Programm: So lernen die Menschen mit Behinderung Fahrpläne zu lesen, kleine Reisen zu planen, Geld einzuteilen, Termine aufzuschreiben und einzuhalten – und alles in allem: wie man als Mensch Verantwortung für das eigene Leben übernimmt.



Das UWO feierte 2015 sein 15-jähriges Bestehen und betreut derzeit 105 Bewohner, die im gesamten Stadtgebiet von Leipzig verteilt sind. Die meisten von ihnen wohnen allein in ihrer Wohnung, vereinzelt gibt es jedoch auch Paare sowie mehrere Familien mit Kindern. Sie sind immer im engen Kontakt mit dem UWO-Team und entwickeln gemeinsam auch so manche Freizeitidee, die dann zum echten Highlight wird. Zum Beispiel träumte ein Bewohner von einer Ballonfahrt und fand sich bald in einem Korb in gut 2300 Metern Höhe über Leipzig wieder. Ein anderer traf auf einer Ferienfahrt nach Graal Müritz einen Familienangehörigen nach vielen Jahren wieder, und auch eine Kanutour nach Schweden war schon unter den Programmpunkten.

Das Unterstützte Wohnen ist also längst eine beliebte – und vor allen Dingen sinnvolle – Institution geworden, die Menschen mit Behinderung in Zukunft noch so manche Freude bereiten wird – inner- und außerhalb der eigenen vier Wände. ■



## Der Sohn einer kleinen Familie

Das Team der Leipziger Albrecht & Grimm GmbH ist wie eine kleine Familie – und seit April 2015 gehört Mitarbeiter Philipp Sohn dazu. Der im BBW ausgebildete CNC-Dreher ist gehörlos und kam zuvor nie über befristete Arbeitsverhältnisse hinaus. Doch bei Albrecht & Grimm wird Philipp Sohn gebraucht: „Mein erster unbefristeter Arbeitsvertrag. Wahnsinn! Und dazu noch Aufgaben, die mir in Zusammenarbeit mit meinen Kollegen großen Spaß machen“, freut er sich.

Betriebsleiter Ralf Schacher ist sichtlich zufrieden mit seinem Mitarbeiter und stolz darauf, einen weiteren Menschen mit Behinderung in die Unternehmens-Familie integriert zu haben. „Bei uns zählt nicht, woher jemand kommt oder welches Handicap er hat. Für uns ist vor allem wichtig, dass er menschlich zu uns passt und gute Arbeit leistet.“ Klassische Einstellungskriterien – und Philipp Sohn hat sie mit Bravour und Stolz erfüllt. ■

## Lotsen für ein Leben in Arbeit

**Mit einem guten Frühstück beginnt ein guter Tag – das dürfte wohl jeder bestätigen, der morgens mit Genuss in sein Croissant beißt, den Lieblingskaffee schlürft oder gesundes Müsli knuspert. Mit einem guten Frühstück kann aber auch ein gutes Arbeitsverhältnis beginnen. Zumindest, wenn es auf den Namen Frühstück inklusive hört.**

Diese Veranstaltung wird seit 2008 und inzwischen zwei Mal im Jahr von der BBW-Vermittlungsagentur L2 agentur für taten und mit Unterstützung des BBW-Kompetenzzentrums JOBLITSE Leipzig durchgeführt. Unternehmer sowie Bewerber mit und ohne Behinderung werden zu einer lockeren Kontaktaufnahme und ersten Gesprächen eingeladen.

### Beratung, Begleitung und Betreuung

Heute ist das Frühstück inklusive ein Projekt der ganzen BBW-Leipzig-Gruppe. „Wir trainieren Vorstellungsgespräche, führen an die Herausforderungen des Arbeitsmarkts heran und stellen Erstkontakte zu Firmen her. Außerdem schauen wir uns die Stärken der Bewerber – mit und ohne Behinderung – an und stimmen sie mit dem Bedarf bei Unternehmen ab“, weiß L2-Geschäftsführerin Rita Eichhorn. Den Firmen wird dabei ein Rundum-Service geboten: Von der Begleitung bei der Antragsstellung über die Arbeitsplatzausstattung kennen die L2-Experten und Joblotsen alle Besonderheiten und Feinheiten, die zu einer erfolgreichen Integration führen.

### Neue Ideen auf den Frühstückstisch

Der Erfolg und vor allem das Feedback der Teilnehmer geben dem Team von Rita Eichhorn recht. Immerhin sagen 98 % der beteiligten Unternehmen, dass sich die Veranstaltung für sie gelohnt hat. Und dennoch: Nach 13 Frühstücksveranstaltungen ist es an der Zeit, das Konzept weiter zu entwickeln. „Nach acht Jahren möchten wir gerne etwas Neues machen“, so Eichhorn. „Wir werden das Frühstück noch stärker auf Unternehmen ausrichten.“ Stellschrauben gäbe es so einige: So sollen neue Unternehmen gewonnen werden, die dabei vor dem Frühstück eine Informationsveranstaltung und separate Beratungsräume nutzen können und auch einen Leitfaden an die Hand bekommen. Aber auch die Teilnehmer sollen noch mehr als bisher schon auf die Firmenprofile vorbereitet werden.

### Personalbedarf und Inklusion

„Langfristig ist unser Ziel, noch mehr Bewerber in klein- und mittelständische Unternehmen zu vermitteln. Denn wenn wir ein Unternehmen erst einmal für Menschen mit Behinderung aufgeschlossen haben, stehen dort viele Türen offen.“ Bereits heute arbeiten beispielsweise städtische Eigenbetriebe und Pflegedienste, aber auch Größen wie amazon oder BMW mit Menschen mit Behinderung, die über die BBW-Leipzig-Gruppe vermittelt wurden. „Der Markt braucht Personal, deshalb wird er sich immer mehr auch für Menschen mit Behinderung öffnen“, ist Rita Eichhorn überzeugt. ■



## Für immer Koch

Dort, wo es brutzelt, dampft und köchelt, fühlt sich Sebastian Eckart zuhause. Er hat seinen Posten in der Arbeitswelt gefunden – und bereitet täglich bis zu 2.000 Mahlzeiten für Kitas und Schulen zu. Über unsere Produktionsschule und eine Einstiegsqualifizierung konnte er seine aus privaten Gründen abgebrochene Ausbildung wieder aufnehmen und erfolgreich abschließen. „Ich wollte immer ein Koch sein – das BBW Leipzig und die Diakonischen Unternehmensdienste waren dabei große Unterstützer.“

Was er am liebsten kocht? „Gulasch mit meiner geheimen Gewürzmischung“, sagt der aufgeweckte 27-Jährige, der schon genaue Vorstellungen von dem hat, was er auch in Zukunft machen möchte: in einem Team arbeiten, das Kinder mit gesunden Speisen glücklich und pappsatt macht. ■

## Das digitale Zeitalter



**Anke Mühlberg**  
Abteilungsleiterin Dokumenten-  
managementsystem  
Diakonische Unternehmens-  
dienste

**Seit Oktober 2015 baut Anke Mühlberg einen neuen Geschäftsbereich im Integrationsunternehmen Diakonische Unternehmensdienste als Teil der BBW-Leipzig-Gruppe auf. Dieser soll Unternehmen neben Scandienstleistungen mittelfristig auch ein digitales Dokumentenmanagementsystem anbieten.**

Ob Rechnungen, Verträge, Bewerbungen oder Angebote: Jedes Unternehmen erhält tagtäglich Briefe und Postsendungen en masse. Und das bedeutet: Papier, Papier, Papier – natürlich auch im BBW. Um einen schnellen, ortsunabhängigen Zugriff auf Post und Altakten gewährleisten zu können, hat das Integrationsunternehmen einen neuen Geschäftsbereich gegründet, der ab sofort Gedrucktes einscannet und damit digital zur Verfügung stellt.

„Der Bedarf ist definitiv vorhanden, nicht nur beim BBW, sondern generell im sozialen Sektor“, begründet Anke Mühlberg, die die Verantwortung für den neuen Bereich trägt, den Schritt ins digitale Zeitalter. Die Vorteile eines

digitalisierten Archivs liegen auf der Hand beziehungsweise auf der Festplatte. Es benötigt deutlich weniger Lagerraum, und eine Suche nach Dokumenten kann deutlich schneller und ortsunabhängig durchgeführt werden.

Der erste Kunde des Bereichs Scan-Dienstleistungen / DMS ist das BBW selbst, für das ab April zahlreiche Archivakten durch zwei Mitarbeiter im Großraumbüro in der Dauthestraße digitalisiert werden sollen. „Das Scannen ist der eine Teil. Dazu kommen auch noch die Vorbereitung der Dokumente, die Indizierung mit Metadaten sowie der Transport und die Vernichtung der Akten. Das alles gehört zu unserem Portfolio“, erklärt die IT-Expertin.

Das Dienstleistungsangebot wird perspektivisch auch weiteren Kunden angeboten. Anke Mühlberg freut sich auf das Projekt und die Aufgaben – besonders aber auf ihre neuen Mitarbeiter. „Ich finde es toll, Menschen mit Behinderung bei der Integration in die Berufswelt helfen zu dürfen. Das wird eine tolle Sache!“ ■

## Ein Meilenstein als Zielvorgabe

**Von März bis Juni des vergangenen Jahres haben sich fünf Studenten von der HHL Leipzig Graduate School of Management mit der Entwicklung eines Wirtschaftskonzepts für Philippus Leipzig auseinandergesetzt. Ziel war die Schaffung eines Integrationshotels, das sowohl ein Restaurant als auch einen Kirchensaal für Veranstaltungen beinhaltet. Am 24. Juni 2015 präsentierten die Studenten ihre Ergebnisse.**

Anhand einer Markt- und Wettbewerbsanalyse im Hotelbereich sollten die Studenten eine geeignete Marketing- und Finanzstrategie erstellen, welche den Bedürfnissen des Integrationsprojektes entspricht. Dabei kristallisierten sich mehrere Schwerpunkte heraus. Besonders elementar war die Gewinnung erfahrener Fachleute für den Betrieb sowie ein hohes Maß an Motivation und Service-Orientierung unter den Mitarbeitern. Um den

Hotelbetrieb langfristig sichern zu können, gilt es, die wirtschaftlichen Kennzahlen stets im Blick zu haben. Außerdem sollten die wesentlichen Alleinstellungsmerkmale dieses einmaligen Ensembles bei der Ausarbeitung eines klaren Gesamtprofils in Bezug auf Hotel, Gastronomie und Kirchensaal beachtet werden. Die Preis- und Distributionspolitik orientiert sich idealerweise an den Wettbewerbern im gleichen Marktsegment.

Durchgeführt wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungswerk Leipzig (BBW), welches mit dem Ensemble aus Kirche und ehemaligem Gemeindehaus eine einzigartige Kulisse zur Verfügung stellte. Prof. Dr. Bernhard Schwetler, Inhaber des Lehrstuhls für Banken und Finanzen an der HHL Leipzig Graduate School of Management, koordinierte die HHL-Seite und war mit Ergebnis und Zusammenarbeit hochzufrieden. Die Studenten fanden lobende Worte, stellvertretend konstatierte HHL-Student Dominik Baus für sein Team: „Wir haben die Komplexität eines Projektes dieser Größenordnung erfahren und die Vorteile sowie Notwendigkeit sehr langfristiger und intensiver Planung erfassen können. Für uns war es eine tolle Gelegenheit, uns bei einem spannenden lokalen sowie gesellschaftlich relevanten Unternehmen mit einzubringen.“

„Das Konzept des ersten Integrationshotels in Leipzig nimmt seitdem konkrete Formen an“, so Tobias Schmidt, Hauptgeschäftsführer der BBW-Leipzig-Gruppe. Das Integrationshotel wird voraussichtlich Ende 2016 seine Pforten öffnen. ■



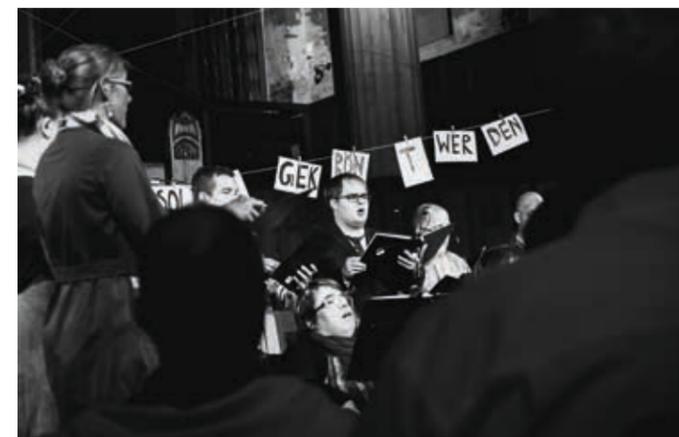
# Krönung

Tosender Applaus und ein begeistertes Publikum krönten ein ganz besonderes Konzerterlebnis im Spätsommer in Philippus Leipzig. Besonders, weil die Inszenierung als ganzheitliche künstlerische Begegnung angelegt war. Denn das Konzerterlebnis wurde dezent durch Positionswechsel, Beleuchtung und Bespielung des gesamten Kirchsaals ergänzt und aufgebrochen. Besonders außerdem, da es eine neue Zusammenarbeit zweier Leipziger Vokalensembles war, die Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam auf die Bühne brachte.

*„Der Ruf nach weiteren Aufführungen ist groß und nach dem Erfolg auch sicher nicht mehr aufzuhalten.“*

Daniel Beilschmidt

In der zweiten Auflage der Konzerte am Kanal 2015 tauchte im Programmheft der Titel „incoronata“ – Krönung – auf. Und hielt, was der Titel versprach. Die beiden Leipziger Ensembles



Capella St. Pauli und Thonkunst zeigten unter der Leitung von Daniel Beilschmidt Chansons und Motetten frankoflämischer Komponisten um das Jahr 1500.

Im Mittelpunkt stand die „Missa l'homme armé“ von Loyset Compère. „Diese Musik, die die menschliche Stimme in individuellen Linien, Vokalfärbungen und rhythmischen Überlagerungen gleichsam potenziert, bildet die anspruchsvolle Grundlage für eine intensive künstlerische Begegnung der beiden Ensembles.“

„incoronata“ wurde gefördert von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, dem Kulturamt der Stadt Leipzig, den Stadtwerken Leipzig, BMW Leipzig, dem Saale-Orla-Kreis, der Kreissparkasse Saale-Orla und fruehbeetgrafik-Thomas Puschmann. ■

„incoronata“ war eines von neun Konzerten am Kanal 2015. Die Benefizreihe ist ein Beispiel für zahlreiche kulturelle und soziale Angebote, die es seit Übernahme der zuvor zehn Jahre leer stehenden Philippuskirche durch das Berufsbildungswerk Leipzig gibt. Im Mittelpunkt des Integrationsprojektes Philippus Leipzig steht die Dreifachnutzung des Gebäudeensembles mit Kirche, Pfarrhaus und Gemeindesaal unter den Stichworten Beherbergung, Bewirtung und Botschaft. Dahinter steckt die Planung eines Hotels, Restaurants und für Veranstaltungen offenen Kirchsaals.

Internet [www.konzerte-am-kanal.de](http://www.konzerte-am-kanal.de)

# Menschen helfen Menschen

**Auch Philippus Leipzig leistete einen Beitrag, um die Flüchtlinge in der Messestadt zu unterstützen. In den Räumlichkeiten des ehemaligen Pfarrhauses wurden Sachspenden entgegengenommen und anschließend deren Verteilung koordiniert.**

Vor der Philippuskirche hatte sich eine lange Menschenkette gebildet. Durch deren Hände wanderte eine Umzugskiste nach der anderen und innerhalb kürzester Zeit war ein LKW gefüllt. Was dank drei Schichten später eingespielt wirkte, war zu Beginn alles andere als das: Erst fehlten der Strom im Haus und die Helfer vor Ort – und nach dem „ersten großen Ansturm der Hilfsbereitschaft“ schlicht der Platz. „Es war eine sehr große Herausforderung, bei der wir immer wieder improvisieren mussten“, erklärte Pfarrer Volker Klein vom Theologischen Dienst, der zusammen mit zwei weiteren BBW-Mitarbeitern die Spendenannahme betreute.

Die Entstehungsgeschichte hatte BBW-Hauptgeschäftsführer Tobias Schmidt mitverfasst. Er wollte an einem Leipziger Standort selbst Kleidung spenden, doch dort herrschte das blanke Chaos, da neben ihm noch viele andere Menschen Sachspenden abgeben wollten. „Hilfsbereitschaft ist für uns eine Selbstverständlichkeit“, begründete der Hauptgeschäftsführer seine Entscheidung, mit einer weiteren Spendenannahme die Stadt zu unterstützen.

Das Projekt lief von Mitte September bis November 2015. Bis dahin hatten die Spendenbereitschaft das Pfarrhaus nahezu bis in die vierte Etage gefüllt und die Weiterverteilung wieder geleert. Die letzten Kisten wurden an die neu eröffnete Sachspendenzentrale im Straßenbahnhof Leutzsch geliefert. Die Resonanz war überwältigend – sowohl das Engagement von den mehr als 350 Ehrenamtlichen als auch die Initiative der vielen Spender. Vielen Dank an alle Beteiligten für ihr Engagement! ■



Zur Informationsveranstaltung für ehrenamtliche Helfer vor Eröffnung der Sachspendenannahme kamen über 300 Menschen in die Philippuskirche.

## Gern im Netz

Sarah Hagen hat einen Traum: Sie möchte später als KFZ-Mechatronikerin in einer Autowerkstatt arbeiten. Sarah ist aber auch realistisch: Mit einem Hauptschulabschluss und einigen Herausforderungen im persönlichen Bereich muss sie bei der Bewerbung um einen der begehrten Ausbildungsplätze noch etwas Besonderes vorzeigen.

Im Jugendberufshilfeangebot Netz Kleiner Werkstätten repariert Sarah seit November erstmalig Fahrräder. Auch wenn es an den Drahteseln keinen Verbrennungsmotor und nur wenig Elektronik gibt, verlangen auch eine perfekt eingestellte Gangschaltung oder Bremse viel Sorgfalt und Geschick. Eine Menge neuer Werkzeuge und Fachbegriffe hat Sarah in der Fahrradwerkstatt bereits kennengelernt und ihr Gefühl für Mechanik verfeinert. Und sie hat bewiesen, dass man sich auf sie verlassen kann: Keinen einzigen Tag hat Sarah bisher versäumt. „Alle helfen hier einander.“ Vom ersten Tag an fühlte sich Sarah im Netz kleiner Werkstätten akzeptiert und gibt das Vertrauen durch Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft zurück. Und das alles liest sich doch richtig gut in einer Bewerbung für die Ausbildung zur KFZ-Mechatronikerin. ■





## Von Türen und Toren

Nach dem Training: Davood Faghiri serviert Tee und erzählt von seinem Alltag in der Wohngruppe, von neuen Freunden, Zielen und Hoffnungen.

„Ich habe so viele Träume“, sagt Davood mit der Hoffnung, dass einige wahr werden mögen. Zwei Mal in der Woche trainiert der sportliche Jugendliche bei der BSG Chemie Leipzig e.V. und strebt eine Karriere als Fußballprofi an. Es dreht sich viel um den Sport: Lauftraining und kicken mit den neu gewonnenen Freunden aus Knauthain. Einmal in der Woche besucht Davood einen Deutschkurs und nähert sich der komplizierten Sprache zusätzlich über Youtube-Videos. Ein Platz an einer Leipziger Schule ist auch endlich in Aussicht.

Davood ist einer von ca. 30 unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten, die in Wohngruppen auf dem Gelände des BBW Leipzig wohnen. Bei seinen Mitbewohnern und den Betreuern ist er beliebt, nicht zuletzt wegen seiner exzellenten Kochkünste. ■

## Neues Wohn- und Bildungs- angebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

**Das Berufsbildungswerk Leipzig baut im Auftrag der Stadt Leipzig als Gesellschafter zurzeit ein neues Wohn- und Bildungsangebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auf dem Campus in Knauthain auf.**

In mehreren Wohngruppen werden Jungen und Mädchen, u.a. aus Afghanistan, Somalia, Eritrea, Syrien oder anderen Krisenländern, in eines der Internatshäuser einziehen. „Nach ihrer langen und zum Teil beschwerlichen Flucht und ihren bisherigen vor allem behördlichen Begegnungen sollen die teilweise traumatisierten 14- bis 18-jährigen Jugendlichen endlich ankommen, sich sicher und willkommen fühlen“, so Tobias Schmidt, Hauptgeschäftsführer der BBW-Leipzig-Gruppe.

Die Jugendlichen werden Tag und Nacht von Pädagogen begleitet und beginnen umgehend einen Sprachunterricht, um schnell Deutsch zu

lernen und damit ihrer Schulpflicht nachzukommen. Gemeinsame Freizeitaktivitäten und der Austausch mit Auszubildenden des BBW fördern die Integration der geflohenen Jugendlichen.

Das Engagement für Flüchtlinge gehört schon immer zum Selbstverständnis von Kirche und Diakonie. Bildung und Ausbildung für junge Menschen mit Unterstützungsbedarf sind zudem der Kernauftrag von Berufsbildungswerken. Bayern, Hessen und Baden-Württemberg sind seit Jahren Vorbild, auch minderjährige Flüchtlinge im BBW aufzunehmen und auszubilden. „Auch wir machen uns in Leipzig und Sachsen schon lange dafür stark“, so Schmidt weiter. „Nun haben wir früher als gedacht die Chance, diesen Auftrag wahrzunehmen.“ Schon lange seien unter den BBW-Auszubildenden auch Jugendliche mit Migrationshintergrund. Mehrere Auszubildende stammen aktuell ursprünglich aus Russland, der Türkei, Syrien und dem Libanon. ■

## Campus Praxis Lernen entsteht

Im November 2008 bezog das Berufsbildungswerk Leipzig einen weiteren Standort. Ein Industriebau in der Markranstädter Straße in Plagwitz wurde umfassend saniert und gab dem Berufsvorbereitungsjahr, dem Jugendberufshilfeangebot Netz kleiner Werkstätten und der neuen Produktionsschule Leipzig ein neues und gemeinsames Zuhause.

Schon damals stand fest, dass die neuen Mieter auch ein konzeptionelles Dach über dem Kopf haben würden. Großzügige Werkstätten und Unterrichtsräume boten dann auch beste Bedingungen für ein Produktionsschulmodell nach dänischem Vorbild. Die Förderung von Lernmotivation erfolgt dabei durch die Erfahrung, an einem Produkt oder einer Dienstleistung maßgeblich beteiligt zu sein. Lernsituationen finden in Arbeitsprozessen statt. So zogen ebenfalls die Diakonischen Unternehmensdienste mit einer Cafeteria ein und das Netz

kleiner Werkstätten eröffnete eine zweite Fahrradwerkstatt. Beides Lernorte mit direktem Kundenkontakt. In unmittelbarer Nähe wurde zudem eine Kleiderkammer eröffnet.

Förderung von Lernmotivation ist heute aktueller denn je. Zu viele junge Menschen fallen durch das Netz des Bildungssystems. Junge Menschen, die in unserer Gesellschaft auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gebraucht werden. Der Bedarf an Jugend- und Erziehungshilfe steigt. Der Ruf nach Konzepten und Modellen ist laut. So entstand ein erweitertes Konzept Campus Praxis Lernen für den Standort in Plagwitz, der mit einer Schule für Erziehungshilfe Zuwachs erwartete. Die Schule sowie die beiden BBW-Jugendberufshilfeangebote Netz kleiner Werkstätten und Produktionsschule Leipzig setzen auf die Kombination produktiver Tätigkeit mit schulischem sowie sozialem Lernen. ■



## Erfolg macht stark



Zum Lernen motivieren und für das Leben stark machen sind die erklärten Ziele der Wolfgang-Mutzeck-Schule, Schule für Erziehungshilfe. Damit dies gelingt, ist es wichtig, dass die kinderschulische Erfolge erleben. Eine erste Gelegenheit bot sich bei der Planung der alljährlichen Weihnachtskarte für den Unternehmensverbund. Was könnte das Titelbild sein und wer könnte in diesem Jahr eine Vorlage liefern? Schnell war die Idee da, die „neue“ Schule zu fragen, wo sogleich das Projekt „Weihnachten im Schuhkarton“ in den Kunstunterricht der 7. Klasse Eingang fand.

Jeder Schüler war aufgefordert, seine ganz eigenen Ideen zum Thema Weihnachten umzusetzen. Die Kinder waren so kreativ, dass alle Ergebnisse fotografiert wurden und für die Gestaltung der Weihnachtskarte der BBW-Leipzig-Gruppe genutzt werden konnten. Ein schöne Erfahrung für die Schüler, denn ihre Kunstwerke gingen als Weihnachtsgrüße an alle Geschäftspartner der verschiedenen Unternehmensteile der BBW-Leipzig-Gruppe. Quer durch Leipzig, Sachsen und Deutschland. ■



# Beziehung wirkt Wunder



**In der Kindertagesstätte Wurzner Straße wurde das Projekt Kinder- und Familienzentrum erfolgreich initiiert und fortgesetzt. Im September 2015 erhielt die Kita dafür erneut ihre Zertifizierung.**

Am Anfang war die Idee. Und die lautete: Lasst uns in Kindertagesstätten nicht nur die Kinder im Blick haben, sondern die Familien als Gesamtheit betrachten – und darauf unser Kita-System ausrichten. Was wie Wunschdenken klang, wurde 2009 langsam Realität. Denn in jenem Jahr startete die Stadt Leipzig das Modellprojekt Kinder- und Familienzentrum KifaZ. Einer der 14 Leipziger Standorte für das Modellprojekt war die integrative BBW-Kita Wurzner Straße – und hier wird seit damals eine kleine Erfolgsgeschichte geschrieben. Denn heute kümmern sich mit Hilfe von Kooperationspartnern zehn Kollegen um Kinder und Eltern von insgesamt 60 Familien.

„Familien brauchen einen Ort und ein Netzwerk, um sich auszutauschen“, weiß Steffi Weigl, Leiterin der Kita. „Sie möchten in Beziehung gehen zu den Menschen vor Ort, um aktiver am Leben ihres Kindes teilzunehmen.“ Um diesen Bedarf als Einrichtung leisten und die Aktivität der Eltern begleiten zu können, wurden die Mitarbeiter in der Wurzner Straße umfangreich weiterqualifiziert. „Wir haben gemeinsam vieles in Frage gestellt und reflektiert. Das hat Früchte getragen.“

Man muss sich bewusst machen, welche zusätzlichen Aufgaben und Ansprüche sich Erzieher freiwillig aufbürden, wenn sie nun auch die Eltern stärker in die Kitaabläufe integrieren möchten. Denn die Arbeit mit Erwachsenen zählt nun einmal nicht zu ihrer Ursprungsfunktion. Doch

heute müssen Erzieher so vieles sein: in erster Linie natürlich gute Pädagogen für die Kinder, aber immer mehr auch Berater der Eltern.

Doch in der Kita gelingt dieser Spagat hervorragend. Die Vertreter des Elternbeirats können die Zufriedenheit der Eltern nur bestätigen. „Eltern nehmen aktiver am Kita-Geschehen teil.“

Das Amt für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Leipzig hat die Entwicklung unterstützt und begleitet. Petra Supplies, Abteilungsleiterin Kindertagesstätten, ist von der Arbeit in Kinder- und Familienzentren überzeugt. „Es geht darum, ein Verständnis für das System Familie zu entwickeln und Familien mitreden zu lassen. Doch was so einfach klingt, ist so schwer zu machen. Hier gelingt das ganz wunderbar – und was mir am meisten gefällt ist, dass es im Kita-Team keine Selbstzufriedenheit gibt. Ganz ausgezeichnet.“

„Ausgezeichnet“ ist dabei ein gutes Stichwort. Denn alle drei Jahre wird mit Hilfe eines differenzierten Kriterienkatalogs geprüft, ob jedes Kinder- und Familienzentrum definierte Angebote und Prozesse aufrecht erhält. „Die hohe Qualität zu halten ist bereits ein Kraftakt. Diese Kita hat es sogar geschafft, sie weiter zu steigern. Deshalb haben wir sie mit Recht und mit Freude rezertifiziert für die nächsten drei Jahre“, so Petra Supplies.

Tobias Schmidt freut sich als Geschäftsführer über die Entwicklung. „Wir können alle sehr stolz sein auf das, was hier entstanden ist. Am Anfang gab es hier freie Plätze, da der Stadtteil vielleicht nicht so attraktiv ist. Heute suchen sich manche genau diese Kita aus, weil sie anders ist als die anderen. Das sagt alles.“ ■

# Rückblick

- 
 Berufsbildungswerk
- 
 Werkstatt für Menschen mit Behinderung
- 
 Personal- und Arbeitsvermittlung
- 
 Integrationsunternehmen
- 
 Jugend- und Erziehungshilfe
- 
 Kindertagesstätten

**21. April  
Pflanzaktion Tag der Erde**

Erneut pflanzte das US-Generalkonsulat mit neuem Generalkonsul Scott Riedmann gemeinsam mit dem Netz kleiner Werkstätten einen Baum und machte Leipzig grüner. In diesem Fall die BBW-Kita Willmar-Schwabe-Straße, in der die Kinder anschließend vom Generalkonsul aus Eric Carles amerikanischem Kinderbuchklassiker „Die kleine Raupe Nimmersatt“ vorgelesen bekamen.

**2015 April**

**23. April  
Erlebnistag am BBW**

Rund 50 8.- und 9.-Klässler erkundeten die verschiedenen Fachbereiche. Neben ein bisschen Theorie stand die Praxis im Vordergrund: Die Schüler durften selbst mit anpacken und die entstandenen Produkte mit nach Hause nehmen.



**6. Mai  
Thonkunst beim Protesttag**

Bei einer Veranstaltung zum Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in Borna hatte Thonkunst einen Auftritt. Mit ihrem A-capella-Gesang eröffnete das Ensemble die Veranstaltung und stimmte die etwa 300 Zuhörer ein.

**10. Mai  
Start der Konzerte am Kanal 2015**

Unter der Leitung von Gregor Meyer gingen Konzerte am Kanal in Philippus Leipzig 2015 an den Start. Ein Auszug aus den Werken von Johann Sebastian Bach wurde durch das Vocalconsort Leipzig aufgeführt. Seit Eröffnung der Konzerte am Kanal gehört das Vocalconsort zu den musikalischen Stammgästen.

**2015 Mai**



**27. Mai  
Fahrradcodierung durch das Netz**

Mit gutem Beispiel ging die Fahrradstaffel der Polizeidirektion Leipzig beim Thema Prävention von Fahrraddiebstahl voran. Sie ließ im Beisein von Leipzigs Ordnungsamtsleiter Loris und Polizeipräsident Merbitz ihre Fahrräder vom Netz kleiner Werkstätten codieren.

**3. Juni  
Firmenlauf**

Mit über 100 Teilnehmern startete die BBW-Leipzig-Gruppe beim 8. Leipziger Firmenlauf. Dabei wurde wieder möglichst lange für unser Unternehmen geworben: Ein Mitarbeiter belegte Platz 12.025 von 12.025.

**10. Juni  
Leipziger Lesefest in leichter Sprache**

180 Kinder und Jugendliche aus Förderschulen und Werkstätten für Menschen mit Behinderung sowie Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwäche kamen in der Stadtbibliothek zusammen, um an Lesungen und Aktionen rund um das Thema leichte Sprache teilzunehmen. Eröffnet wurde das Fest von Zoodirektor Prof. Dr. Jörg Junhold.

**2015 Juni**

**16. Juni  
Deutscher Fürsorgetag**

Im Rahmen des 80. Deutschen Fürsorgetages bewirteten Mitarbeiter mit und ohne Behinderung von den Diakonischen Unternehmensdiensten gemeinsam die über 200 Gäste beim Empfang des Leipziger Oberbürgermeisters Burkhard Jung.



**9. Juli  
Einsatz im Gelände**

Die Kita „An der Mühle“ verfügt seit kurzem neben einem großzügigen Garten über einen weiteren Spielraum im Außenbereich. Der BBW-Ausbildungsbereich Garten- und Landschaftsbau gestaltete den Innenhof des Internatshauses erfolgreich um.

**10. Juli  
Richtfest der Connewitzer Kitas**

Auf der Baustelle der zwei neuen Kitas in der Gustav-Freytag-Straße fand das Richtfest statt. Nachdem im April die Grundsteinlegung auf dem Gelände der „Murkelei“ gefeiert wurde, wurde die Richtkrone auf die Kita „Rabauken“ aufgesetzt.



**2015 Juli**

**11. Juli  
Chrismon Preisverleihung**

Philippus Leipzig bekam den Hauptpreis des bundesweiten Wettbewerbs „Chrismon Gemeinde 2015 – Worauf wir stolz sind!“ überreicht. Besonders überzeugte die Juroren die neue Art von Kirchlichkeit, die in Philippus entsteht.



**28. August  
Perspektivwechsel**

Bereits zum 7. Mal hatte die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Sachsen Interessenten aus Politik und Verwaltung zur Aktion Perspektivwechsel eingeladen. So nutzten sechs Interessenten die Chance, hinter die Kulissen verschiedener Einrichtungen zu schauen.

**31. August  
Vielfach Leipzig**

Kreativität mit Handicap – so das Motto des Arbeitsbereiches manuelle Tätigkeiten der Diakonie am Thonberg, der seine Produkte neben dem Nikolai-Eck ab September auch im Geschäft „Vielfach“ in der Leipziger Südvorstadt anbietet. Menschen mit Körperbehinderung entwickeln dafür immer wieder neue, besondere Artikel.

**2015 August**



**31. August  
Schule für Erziehungshilfe**

Zum neuen Schuljahr eröffnete das BBW eine neue Schule für Erziehungshilfe, die Wolfgang-Mutzeck-Schule in der Markranstädter Straße. Produktive Tätigkeit soll hier mit schulischem und sozialem Lernen verbunden werden und die Schüler behutsam auf die Zukunft vorbereiten.

**12. September  
Kulturtag der Gehörlosen**

Mit einem Infostand und der Aktion Gebärde des Jahres war das BBW erneut bei den Sächsischen Kulturtagen der Gehörlosen dabei. Und auch der Gebärdenchor trat wieder vor begeistertem Publikum auf.

**13. September  
Produktionsschule kocht**

Chili sin Carne (also Chili ohne Fleisch, aber mit Reis) bot unsere Produktionsschule am Familienerlebnistag der Stadtwerke an. Die Nachfrage war groß und die fleißigen Köche stolz, dass es allen Besuchern gut geschmeckt hat. Ganz nebenbei kam man mit den Essern ins Gespräch und informierte über Inhalte und Anliegen der Produktionsschule.

**18. September  
Tag der Begegnung**

Alle zwei Jahre organisiert die Stadt Leipzig den Tag der Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Die BBW-Leipzig-Gruppe ist regelmäßig mit einem Infostand dabei: Mit JOBLITSE, Persönlichem Budget und unserem Projekt für berufliche Integration heißt die Botschaft Inklusion. Gebärdenchorauftritt und Aufruf zur Gebärde des Jahres ergänzten den Tag.

**2015 September**

**26. September  
Cross de Luxe**

Beim 6. Sparkassen-Cross de Luxe ging zum 4. Mal in Folge ein Team von BBW-Azubis und Mitarbeitern der Diakonie am Thonberg an den Start. Insgesamt 14 „Barrierefreiheitskämpfer“ bezwangen furchtlos auf einer Strecke von 8 km einen Parcours künstlicher und natürlicher Barrieren.



# Rückblick

6. Oktober  
**Lernort Praxis**

Kitas aus 8 Projekten im Großraum Leipzig (darunter die BBW-Kita „Elefant, Tiger & Knirps“) erhielten zum Abschluss der Fortbildung Qualifizierung des Lernorts Praxis ein Zertifikat. Mit dem Programm Lernort Praxis stärkt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) die Praxisanleitung in Kindertageseinrichtungen.

7. Oktober  
**Wahltag im BBW**

Mit einer hohen Wahlbeteiligung von 84 % der BvB-Teilnehmer und 68 % der Auszubildenden wurde im Berufsbildungswerk Leipzig ein neuer Lehrratsrat gewählt, der ab sofort die Interessen von mehr als 400 Jugendlichen vertritt.

11. November  
**St. Martin in Knauthain**

Die BBW-Kitas Seumestraße und Knautnaundorfer Straße feierten gemeinsam mit der Gemeinde der Hoffnungskirche Knauthain das traditionelle Sankt-Martins-Fest. In der gut gefüllten Hoffnungskirche verfolgten Kinder und Eltern gespannt die Geschichte vom Heiligen Martin, bevor anschließend Gebäck geteilt wurde und Sankt Martin auf dem Pferd den Laternenumzug durch den Ortskern führte.

05.–07. November  
**Gebärdenseminar**

Vier Tage, 19 Teilnehmer und vier Dozenten. Beim diesjährigen Gebärdenseminar in Colditz lautete das Motto erneut: Kommunikation in Gebärdensprache, bitte schön. Für die Mitarbeiter des Berufsbildungswerkes hieß das, neue Vokabeln, DGS-Grammatik, Einsatz von Mimik, die Anwendung von Richtungsverben zu trainieren. Dabei wurde viel gelacht, aber und vor allem wieder sehr viel gelernt.

3. Dezember  
**Besuch Konsul**

Seit vielen Jahren besteht eine Verbindung zwischen dem Netz kleiner Werkstätten und dem Leipziger US-Konsulat anlässlich des Tags der Erde. Daher wollte Generalkonsul Scott Riedmann mehr erfahren und besuchte den Campus Praxis Lernen mit dem Netz kleiner Werkstätten, der Produktionsschule Leipzig und der Wolfgang-Mutzeck-Schule.



1. Januar  
**Frohes Neues Jahr**

Fast schon Tradition ist der Neujahrsgottesdienst der Schwesterngemeinden in Philippus Leipzig. Pfarrerin Langner-Stephan hielt den Gottesdienst für die Kirchengemeinden Lindenau-Plagwitz, Bethanien und Tabor in der kalten Philippuskirche.



1. Februar  
**Faschingsparty**

Alle Jahre wieder fliegen in der DaT nicht die Löcher aus dem Käse, aber Himbeermarmelade auf die Eierkuchen. Girlanden, Musik und verrückte Kostüme verraten: Es wird wieder Fasching gefeiert. Natürlich darf die Polonaise nicht fehlen, und dann fliegen doch gleich die Löcher aus dem Käse.

27. Februar  
**Ausstellung Stefanie Bergmann**

Mit 30 Bildern eröffnete Stephanie Bergmann ihre erste Einzelausstellung in der Uniklinik Leipzig. Für die Werkstattmitarbeiterin bedeutet Malen, selbstständig etwas (er)schaffen zu können. Großformatig und farbenfroh, konturiert und gleichzeitig fließend schafft sie Stimmungsbilder. Motive findet sie in vielen Orten, von Leipzig bis Hamburg sowie immer wieder in der Natur.



2015 Oktober

14.–15. Oktober  
**BBW-Leiter in Leipzig**

Die Verantwortlichen von über 50 deutschen BBWs trafen sich anlässlich einer Leitungstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW) im BBW Leipzig. Neben dem regelmäßigen fachlichen Austausch stand auch die Leistungsvergütung in der beruflichen Rehabilitation auf dem Programm.



November

16. November  
**Konsum Leipzig mit Großauftrag**

Die Konsumgenossenschaft Leipzig beauftragte die Diakonie am Thonberg mit dem Druck von 10.000 Stoffbeuteln mit dem Aufdruck „Konsum macht glücklich“. Durch die Produktion konnte das siebenköpfige Druckteam für fast 4 Wochen ausgelastet werden. Vorstand Michael Faupel und Vorstandssprecher Dirk Thärichen besuchten die Werkstatt und begutachteten die Produktion. Wertschätzung macht glücklich!

2016 Dezember

10. Dezember  
**Auslosung BGM**

2015 führte die BBW-Leipzig-Gruppe ein Gesundheits-Bonusprogramm ein, mit dem sportliche Aktivitäten und gesunde Lebensführung gefördert werden sollen. Per Bonuskarte konnten die Mitarbeiter Punkte sammeln und am Ende des Jahres wurden unter allen Teilnehmern per Lostrommel kleine Preise zur Anerkennung vergeben.

17. Dezember  
**BBW Weihnachtlicher Tag**

Ein Gottesdienst eröffnete die vorweihnachtlichen Tage im adventlich geschmückten Berufsbildungswerk. Ein kleiner Weihnachtsmarkt mit verschiedenen Ständen, Angebote in den Fachbereichen, Weihnachtslieder und ein Geschenkebasar erzeugten die richtige Weihnachtsstimmung.



2016 Januar

28. Januar  
**Infoabend zu minderjährigen Flüchtlingen**

Seit einigen Monaten wohnen nun die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge auf dem Gelände des BBW Leipzig, leben einen gemeinsamen Alltag mit Auszubildenden und Mitarbeitern. Auf dem Infoabend für Mitarbeiter berichteten die verantwortlichen Kollegen von der Arbeit mit den Jugendlichen und es gab einen offenen Informations- und Erfahrungsaustausch.

Februar

**Impressum**

Herausgeber:  
Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH  
Knautnaundorfer Straße 4  
04249 Leipzig

Telefon: (0341) 41 37-0  
Telefax: (0341) 41 37-488  
E-Mail: info@bbw-leipzig.de

www.bbw-leipzig.de

BBWLeipzigGruppe

**Sitz der Gesellschaft:**  
Leipzig (HRB 3963)

**Gesellschafter:**  
Diakonisches Werk  
Innere Mission Leipzig e.V.,  
Paulinenpflege Winnenden e.V.,  
Stadt Leipzig

**Verantwortlich für den Inhalt:**  
Tobias Schmidt  
Hauptgeschäftsführer

**Redaktion:**  
Maike Hillenbach (Leitung), Leonie Ebert, Udo Färber, Fabian Ng'uni, Andrea Tautz, Kornelia Tröschel, Texterkolonie

**Redaktionsschluss:**  
02.02.2016  
Unsere Texte verzichten zur besseren Lesbarkeit auf die weibliche Form bei der Nennung von Personengruppen. Alle Leserinnen bitten wir dafür um Verständnis.

**Gestaltung:**  
Arbeitsbereich Mediengestaltung der Diakonie am Thonberg

**Druck:**  
Fachbereich Drucktechnik des Berufsbildungswerkes Leipzig

**Bildnachweise:**  
BMAS/Knoll S. 10; EKD S. 10; Texterkolonie S. 16, 22; Jens Klein S. 24; Waltraud Grubitzsch; Aktion Mensch / Thilo Schmülgen S. 46; Konsumgenossenschaft Leipzig eG S. 48; Jana Kästner S. 49

# Termine 2016

# Vom Freundesbrief zur Wir in Leipzig

## Informationstage

### Beratungstag im BBW

07.03.2016 | 8 Uhr  
Berufsbildungswerk Leipzig  
Knautnaundorfer Straße 4

### Infoabend

16.03. und 14.09.2016 | 19 Uhr  
Diakonie am Thonberg  
Eichlerstraße 2

### Tag der offenen Tür

30.04.2016 | 12 Uhr  
Berufsbildungswerk Leipzig  
Knautnaundorfer Straße 4

### Tag der offenen Tür

03.06.2016 | 9 Uhr  
Diakonie am Thonberg  
Eichlerstraße 2

## Fachtage

### 4. Leipziger AVWS-Fachtag

15.06.2016 | 9 Uhr  
Berufsbildungswerk Leipzig  
Knautnaundorfer Straße 4

### 4. Tag der Sächsischen Produktionsschulen

13.09.2016 | Leipzig

### Werkstätten:Tag 2016

„Miteinander für mehr Teilhabe“  
20.09.–22.09.2016 | Chemnitz

## Frühstück inklusive

### Frühstück inklusive

13.04. | 21.09.2016 | 8.30–10.30 Uhr  
L<sub>2</sub>/JOBLOTSE  
Grimmaische Str. 10 | Leipzig  
Anmeldung: [www.l2-agentur.de/fruehstueck-inklusive](http://www.l2-agentur.de/fruehstueck-inklusive)

## Aktionen

### Ausstellung „Kunst trotz(t) Handicap“

04.03.–10.04.2016  
Do 9–12 Uhr | Fr/Sa 11–17 Uhr  
Spinnerei Leipzig  
Spinnereistraße 7/Halle 12

## Leipzig liest im Nikolai-Eck

17.03.2016 | 18 Uhr  
Sibylle Kuhne  
Die Sterne vom Himmel  
18.03.2016 | 15 Uhr  
Ines Thorn  
Das Glück am Ende des Ozeans  
18.03.2016 | 17 Uhr  
Hans Rath  
Und Gott sprach ... ein Best of  
Nikolaikirchhof 4

## Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

05.05.2016  
Aktionen in Leipzig unter:  
[www.aktion-mensch.de/inklusion/aktionstag](http://www.aktion-mensch.de/inklusion/aktionstag)

## Gebärdenorchester beim Dt. Katholikentag in Leipzig

27.05.2016 | 15.30 Uhr  
Bistumsbühne  
28.05.2016 | 13.15 Uhr  
Caritasbühne  
[www.katholikentag.de](http://www.katholikentag.de)

## 9. Leipziger Firmenlauf

08.06.2016 | 19 Uhr  
Red-Bull Arena Leipzig

## 3. Leipziger Lesefest in leichter Sprache

08.06.2016 | 09.30 Uhr  
Stadtbibliothek Leipzig

## Geistliche Impulse

### Licht an! Musik. Wort. Begegnen.

Abendandacht  
letzter Freitag im Monat | 18 Uhr

### Atempause Raum. Stille. Innehalten.

jeden Dienstag | 12 Uhr

### Abendmahl zur Wochenmitte

Kurzimpuls, Teilen von Brot  
und Wein.  
jeden Mittwoch | 8 Uhr

### himmelJAZZund erde

jeden zweiten Mittwoch im Monat  
20 Uhr

Philippus Leipzig  
Aurelienstraße 54

### Gottesdienst inklusive

19.06.2016 | 10 Uhr  
Peterskirche Leipzig

## Konzerte am Kanal

### Membra Jesu nostri

Ensemble Vox Perpetua  
12.03.2016 | 18 Uhr

### In Paradisum

Vocalconsort Leipzig und  
Jonas-Timm-Trio  
24.04.2016 | 17 Uhr

### Nautilus

Robert Lucaci  
08.05.2016 | 20 Uhr

### Gustav Mahler „Auferstehungsinfonie“

Benefiz-Sonderkonzert  
(mit Eintritt) 17.05.2016 | 20 Uhr

### When birds do sing

Quartonal  
04.06.2016 | 20 Uhr

### Ein neues Lied wir heben ab

Sächsischer Kammerchor  
31.07.2016 | 19 Uhr

### Klangfarben des 21ten Jahrhunderts

Annuluk  
20.08.2016 | 21 Uhr

### Franz Schubert „Die Winterreise“

Vocalconsort Leipzig,  
Tobias Morgenstern, Daniel Ochoa  
02.09.2016 | 20 Uhr

### „in te, Domine, speravi“

Ensemble 1684  
16.09.2016 | 20 Uhr

### The Best Of Tomorrow

Klangbezirk  
25.09.2016 | 17 Uhr  
Philippus Leipzig  
Aurelienstraße 54



